Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 38 (1893)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 5. Erscheint jeden Samstag. 4. Februar.

Abonnement.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.
Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Einladung zum Abonnement.

Diejenigen w. Leser, welche unsere Zeitung seit Neujahr bis jetzt gratis erhalten, werden hiermit freundlich ersucht, den Abonnementsbetrag in Briefmarken an die Expedition (Art. Institut Orell Füssli, Verlag) einzusenden und zwar für

ein Vierteljahrabonnement Fr. 1. 30
ein Halbjahrabonnement Fr. 2. 60
den ganzen Jahrgang Fr. 5. —.

Die „*Schweiz. Pädagogische Zeitschrift*" — 4 Hefte mit „Pestalozziblättern" als Beilage — kommt die Abonnenten der Lehrerzeitung auf 2 Fr. zu stehen. (Einzelabonnement 6 Fr.)

Wer die Einsichtsnummern nicht refüsirt, die Zeitung auch nicht durch Übersendung des Betrages abonnirt, von dem wird am 1. März, nach Empfang der Nr. 8, der Jahresabonnementsbetrag mit 5 Franken nachgenommen.

Vom 9. Februar an werden die Abonnementsbeträge von denjenigen bisherigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben, welche dieselben bis dahin nicht in Briefmarken eingesandt haben werden.

Die Redaktion.

Bestand der Schweizerischen Synodal-Konferenz- und Lehrervereinsvorstände:

Vorstand der aargauischen Kantonalkonferenz.

Präsident: Hr. *Wildt*, Rektor in Aarau (resign.)
Vicepräsident: „ Dr. *Tuchschmid*, Rektor der Kantonsschule.
Aktuar: „ *Ebner*, Lehrer in Zofingen.
Mitglieder: „ *Holliger*, Lehrer in Egliswil; Hr. *Werder*, Lehrer in Endingen; Hr. *Brun*, Lehrer in Benzenschwil; Hr. *Heuberger*, Rektor in Brugg.

Vorstand des kantonalen Lehrervereins Solothurn.

Präsident: Herr Erziehungsdirektor *Munzinger*, Solothurn.
Aktuar: „ *Lüthy*, Lehrer, Solothurn.
Mitglieder: „ *Gschwind*, Lehrer in Lommiswil; Hr. *K. Binz*, Reallehrer in Solothurn; Hr. *Lauer*, Bezirkslehrer in Niederwil.

Vorstand des kantonalen Lehrervereins Glarus.

Ausser den in Nr. 4 genannten Mitgliedern gehört dem Vorstand noch an als Konferenzberichterstatter: Hr. *Zwicky*, Lehrer in Niederurnen.

Konferenzchronik.

(Unter diesem Titel, der künftig je an der Spitze dieses Blattes erscheinen wird, finden Ankündigungen von Konferenz-Synodal- und Lehrervereinsversammlungen kostenfreie Aufnahme. Wir bitten die Tit. Vorstände um Einsendung der Versammlungsanzeigen.)

Lehrergesangverein Zürich, heute 4 Uhr, Kantonsschule.

Lehrerverein Zürich, Samstag 4. Febr., 2 Uhr, im Pfauen.
1. Erlebnisse in Afrika, Mitteilungen von Hrn. Prof. Dr. Schinz; 2. Vorweisungen. — Gäste willkommen.

Schulkapitel Bülach, Samstag 4. Februar, in Bülach.
Tr.: „Über Schulspaziergänge", Vortrag von H. Witzig in Wyl/Rafz; „Einblicke in die italienische Sprache", Vortrag des H. Meier in Rorbas.

Schulkapitel Andelfingen, 11. Februar in Oberstammheim.
Tr. 1. Lehrübung im Französischen (Hr. Schärrer). Tr. 2. Das Mass der schriftl. Arbeiten (Hr. Niedermann). Tr. 3. Darstellungsarten der Körper (Hr. Leemann).

Schulkapitel Uster, I. Vers.: Freitag, den 10. Febr. a. c., 10 Uhr in Kirch-Uster.
Tr. 1. Über das Mass der schriftlichen Arbeiten. Ref. die HH. Kipfer in Nossikon und Hafner in Uster. Tr. 2. Die Schulluft. Vortrag von Hrn. Hotz in Mönchaltorf. Tr. 3. Vereinsangelegenheiten. Ref. Hr. J. H. Frei.

Schulkapitel Winterthur, 4. Febr., 9 Uhr, Primarschulhaus Winterthur.
Tr. 1. Nekrolog über Hrn. S. Meier in Stadel von Hrn. Egli, Oberwinterthur. 2. Die schriftlichen Arbeiten. Ref. die HH. Stucki in Veltheim und Egli in Elgg. 3. Rechnung und Mitteilungen. Nach Schluss der Versammlung Konstituirung der Bezirkssektion des K. L. V.

Schulkapitel Dielsdorf, Samstag, 11. Febr. in Dielsdorf.
Tr. 1. Diesterweg. Hr. Rüegg. 2. Die schriftlichen Arbeiten. HH. Bossard und Spühler. 3. Pflege des nationalen Sinnes. Hr. Brändli.

Pianos, Harmoniums
Instrumente
aller Art.
Musikalien-
Kataloge
franko

Phil. Fries, Zürich.

Für die
HH. Lehrer
besondere
Vorzugspreise.

O V350]

[OV40] **Gesucht**

in ein **Knabeninstitut** ein **tüchtiger Lehrer** für **Handelsfächer.** Honorige Bezahlung. Anmeldungen nehmen entgegen unter Chiffre **K 1263 G Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Die
Krankenernährung
und
Krankenküche.

Diätischer Ratgeber
in den
wichtigsten Krankheitsfällen.

Für das Volk bearbeitet
von
A. Drexler.

8°. VI und 94 Seiten

Preis 90 Cts.

Der Verfasser dieser Schrift hat es unternommen, die Diätik in den wichtigsten und am häufigsten vorkommenden Krankheiten in knapper und gemeinverständlich belehrender Form in einer billigen Volksschrift zusammenzufassen.

Zu Nutz und Frommen der Kranken und zur Belehrung der Gesunden sei dieses alle Stände interessirende Büchlein bestens empfohlen.

Orell Füssli-Verlag in Zürich.

Handbuch für den Turnunterricht in Mädchenschulen, von *J. Bollinger-Auer.* Mit 102 Illustrationen. PreisFr. 2.50.

Lehrerinnen-Seminar in Zürich.

1. **Anmeldungen** für den nach Ostern beginnenden neuen Jahreskurs des Seminars, welches in 4 Klassen auf die staatliche Fähigkeitsprüfung vorbereitet, sind, von Geburtsschein und Schulzeugniss begleitet, bis zum **1. März** an Herrn Dr. **Stössel,** Stellvertreter des Direktors, Grossmünsterschulhaus Zürich, einzusenden.

Zum Eintritt in Klasse 1 wird das zurückgelegte 15. Altersjahr und eine dem Pensum der 3. Sekundarklasse entsprechende Vorbildung, zum Eintritt in eine höhere Klasse das entsprechende höhere Alter und Mass von Kenntnissen erfordert. Über Lehrplan und Reglement ist der Prorektor bereit, Auskunft zu erteilen.

2. Das Seminar ist auch **Nichtseminaristinnen** geöffnet und zwar:

a) Klasse I denjenigen Schülerinnen, welche später in die höhere Töchterschule einzutreten gedenken;

b) Klasse I—IV solchen Schülerinnen, welche sich auf die Hochschule vorbereiten wollen.

Für die unter *a* erwähnten Schülerinnen sind die Fächer Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie, Rechnen und Buchhaltung (17 Stunden), welche sämmtlich auf den Vormittag verlegt werden, **obligatorisch;** in Bezug auf die übrigen Fächer des Seminars steht ihnen die Wahl frei.

Der Unterricht ist für alle Schülerinnen unentgeltlich.

Die Aufnahmsprüfung findet **Montag den 13. März,** morgens von 8 Uhr an, im **Grossmünsterschulgebäude** statt.

Zu derselben haben diejenigen Schülerinnen, welche sich als Lehrerinnen ausbilden lassen wollen, die von ihnen in den drei letzten Jahren angefertigten Zeichnungen mitzubringen.

In den Anmeldungen ist zu erklären, ob die Aufnahme im Sinne von 2*a* oder 2*b* gewünscht wird, bei 2*a* ausserdem, welche fakultativen Fächer neben den obligatorischen die Schülerin zu besuchen gedenkt.

Zürich, den 23. Januar 1893. (H427 Z)

[OV42] **Die Aufsichtskommission.**

Lehrerinnenseminar Hindelbank.

Im Frühling dieses Jahres beginnt im Seminar zu Hindelbank ein Bildungskurs. Diejenigen Mädchen, welche in die neue Seminarklasse einzutreten wünschen, werden hiemit eingeladen, sich bis zum 28. Februar nächsthin beim Direktor des Seminars anzumelden. [O V 47]

Dem Aufnahmsgesuche sind beizulegen:

1. Ein Geburtsschein.
2. Ein ärztliches Zeugnis über die Gesundheitsverhältnisse und namentlich über allfällige Mängel in der Konstitution der Bewerberin.
3. Ein Zeugnis über Erziehung und Schulbildung, Charakter und Verhalten, ausgestellt vom Lehrer der Bewerberin, erweitert und beglaubigt von der Schulkommission, sowie ein etwaiges pfarramtliches Zeugnis.

Die Aussteller haben die Zeugnisse verschlossen abzugeben.

Die Tage der Aufnahmsprüfung werden den Angemeldeten brieflich mitgeteilt werden, weshalb die Anmeldungsschreiben die deutlichen Adressen der Bewerberinnen enthalten sollen. (Ma 2146 Z)

Bern, 31. Januar 1893.

Erziehungsdirektion.

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Angesichts des bevorstehenden Beginnes der militärischen Schulen und Kurse empfehlen wir [O V 46]

Taschenkalender für schweizer. Wehrmänner 1893

Preis in eleg. Leinwandband **Fr. 1.85,** in Leder **3 Fr.**

Der Kalender ist neuerdings mannigfach umgeändert und erneuert. Als ganz neue Abschnitte heben wir hervor: „Der Dienst hinter der Armee im Kriege" (vom eidg. Generalstabsbureau), einen Aufsatz über den Landsturm, „Einiges über das Pensionsgesetz", Organisation der Feldartillerie im Armeekorps der Schweiz und der Nachbarstaaten, Nummerirung und Sammelplätze der Truppenverbände.

Ernstes und Heiteres
aus Schule und Haus.

Aus Sadrach A. B. Onego.

Ein babylonischer Keilschriftlehrer.
(Von *Fritz Treugold*).

II. Platte.

Als ein vierzehnjähriger Jüngling
Täc' ich nach Edessa wandern,
Lernte dort in einer Schule
Mancherlei mit hundert andern.

Unser Geist bekam viel Brocken,
Doch der Leib musst' sich begnügen
Meist mit Wasser, das wir stündlich
Tranken aus gewalt'gen Krügen.

Noch kann ich mich des erinnern,
Dass wir immer Hunger hatten:
Ich von allen Leidensbrüdern
Warf den allerschmalsten Schatten.

Endlich kamen Obermagier,
Um uns gründlich auszufragen,
Weil ich fleissig war gewesen,
Konnt' ich ihnen manches sagen.

Als die Prüfung war zu Ende,
Gab man mir ein amtlich' Schreiben;
Drinnen stand, dass meine Kunst ich
Dürf' in Dorf und Stadt betreiben.

XIV. Platte.

Ein gar schönes, stolzes Röcklein
Nannt' ich mein', das heisst bis heute.
Bei Gott Bel und bei Astarte
Es gibt hierorts schlechte Leute.

In der Früh' hab' ich dasselbe
Ausgeklopft mit meinem Stöcklein,
Auch gewaschen und gebürstet,
Dass es prang' als Sabbathröcklein;

Hängte drauf es in die Sonne,
Wie ich's oft zu machen pflege;
Ging dann im gestrickten Kittel
Ruhig altgewohnte Wege.

Also war mein Sabbathröcklein
Ohne Hüter und Bewahrung;
Denn ich dachte: Wer kann's brauchen?
Du bist ja der dürrste Harung.

Als ich wieder kam zur Stelle,
Da mein Röcklein sollte hangen,
Ward ich flugs gewahr mit Schrecken,
Dass es flöten war gegangen.

Weizenbrot und Euphratwasser
Ist so lang nun meine Nahrung,
Bis ich wiederum ein Röcklein
Kaufen kann aus der Ersparung.

Briefkasten.

Kreisgn. Aarwangen. Besten Dank. Wird verwendet werden, nachdem die bereits ges. kant. Vorstands-Listen veröff. Versammlungsanzeigen erwünscht. Wird in der „Konferenzchronik" gratis aufgenommen. Einsendung spätestens Donnerst. für die nächste No. Fr. *N. in And.* Ein empf. Buch über die Mittelschulfrage ist noch: *Die Mittelschule im org. Anschluss an die Volksschule* von *Dr. G. Fröhlich.* 2. Aufl. Bleyl & Kämmerer, Leipzig. 2 M. 40. Hrn. *R.* in Rh. und *P. in K.* Für Beobachtungen aus dem Tierleben ist Hr. Dr. H. gewonnen. Fürs Pflanzenleben hoffen wir ebenfalls eine tücht. Kraft z. gew. Hrn. *Tsch. in Sch.* Bitte das Übersehen zu entschuldigen. *Gift.* Bewahre; keine böse Abs. Form damals durchaus unbek. Von bedenkl. Erfahr. hätten wir auch etw. z. sag. *L. in K.* Warum schweigen die pol. Tages- und Bez. Blätter!?! *H. R.* R. Die Beitrittserkl. gehen langsam ein. Hrn. *G. in R.* Dank. Lassen sie oft von sich hören. Gerne auch Methodisches. *M. in N.-U., St. in L.,* mehreren in Gl. und anderwärts. Die Sch. L. Z. im Lesezirkel zu lesen, ist besser als gar nicht, aber wenn es alle gross. Lehrerkollegien so machen würden, gäbe es dann eine L. Z.? oder sollen nur die L. auf dem Lande ein Bl. halten?

Kleine Mitteilungen.

— Der Holländische Lehrerverein zählt in 115 Sektionen 4000 Mitglieder.

— *Hamburgs* Lehrer streben die Gründung eines Lehrervereinshauses an.

— *J. Kuonis* Schrift: „Verwaist, aber nicht verlassen" wird in die sämtlichen Primarschul-Bibliothekwesen des Kantons Solothurn aufgenommen.

— Eine Versammlung englischer Hauptlehrer sprach sich für Gründung eines Schulmuseums aus.

— *Good old flag.* In amerikanischen Schulen hängt die Nationalfahne über dem Lehrerpult, und hie und da gibt der Lehrer eine kurze Lektion über das Symbol der Freiheit. Ein englischer Bischof machte hierauf aufmerksam, und sofort war der Earl of Meath bereit, etwas Ähnliches in England einzuführen. Der edle Lord anerbot dem Schulvorstand von London 50 £ mit der Bedingung, dass die englische Fahne in den Schulen angebracht werde, dass der Lehrer periodisch eine Belehrung darüber erteile, nach der die Schüler „Rule Britania" singen, indes die Fahne durch das Zimmer getragen wird.

Ein Kampf um die Schule spielte sich jüngst in einem Dorf in Somersetshire ab. Der Pfarrer (vicar) und ein Kirchenvorsteher entliessen den Lehrer und die Lehrerin der Dorfschule und stellten neue Lehrkräfte ein. Die Inhaber der beiden Lehrstellen nahmen den Abschied nicht an, da die Entlassung nicht von der Kommission kam, welche sie s. Z. gewählt hatte. Am Samstag versicherte sich der Pfarrer des Schulschlüssels. Am Montag erscheinen die Schüler, Lehrer und Lehrerin. Die Türe ist geschlossen. Dahinter der Pfarrer. Aufregung. Der Pfarrherr erklärt, Ferien für den Tag. Am Dienstag stellten sich Pfarrer und Vorsteher vor die Schulhaustüre und versperren dem Lehrer und der Lehrerin den Eintritt, lassen dagegen die neuen Lehrkräfte eintreten. Etwa 15 Kinder folgten, die übrigen hundert zogen mit Lehrer und Lehrerin durchs Dorf. Am Mittwoch wurde die Sache ernster. Ein zweiter Schlüssel gewährte dem alten Lehrer in der Morgenfrühe Eintritt in die Schule. Als der Pfarrer mit seinen neuen Lehrern erschien, fand er zirka 15 handfeste Männer vor der Schulhaustüre, die den neuen Lehrern den Eingang verweigerten und den alten Lehrer schützten. Die Schulglocke ertönte. 50 Kinder treten ein. Da nur die Hülfe da ist, entlässt sie der Lehrer. Am Donnerstag die gleiche Schutzwache vor dem Hause. 75 Schüler erschienen. Der Lehrer entliess sie, um selbst in Bristol gesetzlichen Schutz holen zu können. Die Wache der Väter aber sichert ihn das Schulzimmer, in dem er dann gegen den Willen des Vikars und unter dem Schutz der Eltern weiter amtet, bis der Richter entschieden haben wird.

Fähigkeitsprüfungen
für Sekundarlehrer.

Die diesjährigen ordentlichen Fähigkeitsprüfungen für Sekundarlehrer und Fachlehrer auf der Sekundarschulstufe werden auf die Tage vom 17. bis 24. März angesetzt. Die schriftlichen Anmeldungen, welche der Vorschrift von § 2 bezw. § 15, sowie der §§ 10—12 des Prüfungsreglements vom 24. Mai 1890, zu entsprechen haben, sind spätestens bis 26. Februar der Erziehungsdirektion einzureichen. (O V 5681) [O V 45]

Zürich, den 26. Januar 1893.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

An der Mädchensekundarschule der Stadt Basel ist auf den 20. April 1893 eine Lehrstelle mit 28—30 wöchentlichen Unterrichtsstunden für die gewöhnlichen Fächer der Mittelschule zu besetzen. Besoldung: 100—140 Fr. für die wöchentliche Lehrstunde im Jahre. Alterszulage: 400 Fr. nach zehn und 500 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren. Pensionsberechtigung nach gesetzlichen Bestimmungen. Die Zeit der auswärtigen definitiven Anstellung wird teilweise angerechnet.

Anmeldungen mit Zeugnissen und einer kurzen Darstellung über den Bildungsgang und die bisherige Lehrtätigkeit werden vom Unterzeichneten bis zum 18. Februar entgegengenommen. (O 3853 B) [O V 49]

Basel, den 1. Februar 1893.

J. Huber, Rektor.

Verlag W. Kaiser (Antenen) Bern.

Schweizer. Geographisches Bilderwerk, 12 Bilder, 60/80 *cm.*
Serie I: Jungfrau-Gruppe, Lauterbrunnental, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher.
Serie II: Zürich, Rheinfall, Lugano, Via Mala, Genf, St. Moritz.
Preis pro Bild Fr. 3. —, auf Karton mit Ösen 80 Cts. mehr pro Exemplar. [O V 383]
Kommentar zu jedem Bild à 25 Cts.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 9 Tafeln 60/80 *cm.* Preis pro Bild 3 Fr.
Inhalt: Familie, Schule, Küche, Garten, Wald, Frühling, Sommer, Herbst, Winter. — Kommentar zu jedem Bilde à 25 Cts.

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen u. s. w. Preis Fr. 1.50 bis Fr. 3. 75 pro Bild.

Neues Zeichnen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 *cm*,
Preis Serie I: Fr. 8.50; Serie II: Fr. 10. —.

Der Zeichenunterricht in der Volksschule, zugleich Kommentar zum Tabellenwerk, mit 183 Fig. im Text. I. Teil. Preis kart. Fr. 3. —, II. Teil im Druck.

Das Volkslied. Sammlung schönster Melodien. 4. unveränderte Auflage.
Preis 30 Cts. Auf jedes Dutzend 1 Freiexemplar.

Soeben ist erschienen:

Wernly, G., Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht an schweizerischen Mittelschulen. Heft I: Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen. Preis 40 Cts., auf jedes Dutzend 1 Freiexemplar.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. — Examenblätter. — Heftfabrik. — Schreib- und Zeichenmaterialien.

Katalog und Prospekte gratis!

Junger patentirter Bezirkslehrer für alte Sprachen, Deutsch, Geschichte, Geographie, mit gründlichen Fachkenntnissen der französischen Sprache und Literatur; auch befähigt die Elemente des Italienischen zu lehren, sucht Stelle in einem Institut der deutschen oder französischen Schweiz. Offerten beliebe man an Orellfüssli Annoncen in Zürich zu senden, unter Chiffre O 5694 F. [O V 48]

F. Möschlin, Lehrer, **Basel,**
empfiehlt seine patentirte **Zählrahme** mit beweglichen Hundertern, Zehnern und Einern. Prima Referenzen vom In- und Auslande. Preis **28 Fr.** (O 5887 B) [O V 140]

Das Bestimmen
von Mineralien, Petrefakten und Conchylien [O V 96]
übernehme ich gern gegen ein geringes Honorar oder Überlassung von Doubletten.
Tauschverbindungen mit Sammlern gesucht.
Das Ausstopfen
von Tieren jeder Art übernimmt
B. Schenk,
Naturalienhandlung,
in **Ramsen,** Schaffhausen.

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis. [O V 417]
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Guten Nebenverdienst
können sich Herren, welche mit Gartenbesitzern bekannt und bei der Landbevölkerung gut eingeführt sind, verschaffen durch Sammeln von Aufträgen auf beste Quedlinburger Gemüse- und Blumen-Sämereien. Adressen unter P. B. postlagernd **Quedlinburg.** [O V 22]
(a. 130 Mag.)

Max. A. Buchholz
Saiten-Fabrik [O V 394]
Klingenthal i/S.

Als
Passend für Kinder
zu Aufführungen
bei Familien- und Schul-Festen
empfehlen [O V 50]
Höhr & Fäsi
auf Petershofstatt

Die zwölf Monate
von O 5696 F.
Karl Wetli
Pfarrer in Oberrieden,
dargestellt von sechs Kinderpaaren.
(Zugleich Zürcher Notizkalender für 1893, 40 Cts.)

GUTE SPARSAME KÜCHE

Zur Herstellung von guten Fleischsuppen füge zu jeder nur mit Wasser zubereiteten Suppe nach dem Anrichten per Person einen schwachen Theelöffel voll Würze. — Ebenso wird eine schwache Bouillon mit wenigen Tropfen von Maggi's Suppenwürze kräftig.

Zu allen Gerichten, bei welchen man gewöhnlich Fleischbrühe verwendet, genügt Wasser mit Zusatz weniger Tropfen Würze.

Zum Verlängern gebe zu ¼ Liter gewöhnlicher Bouillon ¾ Liter siedendes Wasser, etwas Salz und 2 Theelöffel voll Würze. So erhält man, da ½ Liter gleich einem Teller ist, statt eines Tellers, 4 Teller voll schmackhafterer Suppe und besser aussehender Fleischbrühe wie bisher und erspart die dreifache Auslage an Fleisch.

Zu reiner Fleischsuppe siede ein wenig Rinderfleisch in schwachem Salzwasser, allfällig mit Gemüsen und füge nach dem Anrichten auf einen Liter 2 Theelöffel voll Würze hinzu.

Suppen mit Gries, Teigwaaren, Knödeln etc. nur mit etwas Rinderfleisch in schwachem Salzwasser gekocht, allfällig mit einem Rest Gemüse (Brauh), werden köstlich, wenn man nach dem Anrichten per Person ½ Theelöffel von der Würze beifügt. Siehe darüber Muskatnuß.

Gesottenes Rindfleisch bleibt saftig und nahrhaft, wenn man das Fleisch in siedendes Wasser einlegt und der erhaltenen Suppenbrühe beim Anrichten einen Theelöffel voll Würze beifügt.

Zu Bouillon mit Ei: Ein ganzes Ei oder nur das Eigelb wird mit heißem Wasser und etwas Salz in einer Tasse angerührt und 1 Theelöffel voll Würze hinzugethan.

In Original-Fläschchen zu 90 Rappen und zu Fr. 1.50 | bei allen Spezerei- und Delikatessen-Händlern.
Dirichen werden nachgefüllt für 60 „ „ für „ —.90 | [OV43]

Lehrerseminar des Kantons Zürich.

Die Aufnahmsprüfung für den mit Mai 1893 beginnenden Jahreskurs findet **Freitag den 3. und Samstag den 4. März** statt.

Wer dieselbe zu bestehen wünscht, hat bis zum **20. Februar** an die unterzeichnete Direktion eine schriftliche Anmeldung mit amtlichem Altersausweis und verschlossenem Zeugnis der bisherigen Lehrer über Fähigkeiten, Fleiss und Betragen einzusenden. Falls er sich um Stipendien bewerben will, ist ein gemeinderätliches Zeugnis des obwaltenden Bedürfnisses beizulegen, nach einem Formular, das auf der Kanzlei der Erziehungsdirektion oder bei der Seminardirektion bezogen werden kann.

Zur Aufnahme sind erforderlich, das zurückgelegte 15. Altersjahr und der Besitz derjenigen Kenntnisse, welche in einem dreijährigen Sekundarschulkurse erworben werden können. Technische und Freihandzeichnungen sind in einer Mappe zur Prüfung mitzubringen.

Diejenigen Aspiranten, welche auf ihre Anmeldung hin keine besondere weitere Anzeige erhalten, haben sich sodann Freitag, den 3. März, vormittags ½9 Uhr, im Seminargebäude zur Aufnahmsprüfung einzufinden.

Küsnacht, 16. Januar 1893. (H 260 Z)

[O V 31] **Die Seminardirektion.**

Die evang. Erziehungsanstalt in Schiers (Graubünden) sucht einen **ledigen,** tüchtigen **Lehrer** für Unterricht in **modernen Fremdsprachen** an der **Realschule.** — Fächeraustausch möglich. — **Amtsantritt 30. April.** Anmeldungen sind zu richten an [OV44]

(H 443 Z) **O. P. Baumgartner,** Direktor.

Gebrüder HUG
ZÜRICH

Musikalien- u. Instrumenten-Handlung.

Harmoniums *für Kirche, Schule und Haus aus den besten Fabriken von Fr. 110. — b.* **Alleinvertretung** *der amerikanischen*

ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.

Alle andern an *Schönheit* der *Klangwirkung* und *Mannigfaltigkeit* der *Registerfärbung* weit übertreffend, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet ***nur Garantie*** für die in der Schweiz ***durch unsere Häuser*** bezogenen Instrumente [O V 870]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.

Schul- und Studier-Pianos von Fr. **575** an.

Pianetti, 5 Oktaven, **Fr. 375.**

KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.

Gebrauchte Klaviere in gutem Stande sehr billig zu verschiedenen Preisen.

Streich-, Blas- und andere **Instrumente** in grösster Auswahl
Saiten für alle Instrumente.
Grösstes Musikalien-Lager der Schweiz.

VORZUGSPREISE FÜR LEHRER.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Tableau
des
schweizerischen Bundesrates
pro 1893

in künstlerisch vollendeter Ausführung.

— *Preis 2 Franken.* —

Ein hübscher Schmuck für Schul- und Wohnzimmer, öffentliche Lokale etc. ist die Zusammenstellung der Bilder der gegenwärtigen Mitglieder des Bundesrates.

Das Tableau ist mit Kopf- und Fussleisten zum bequemen Aufhängen versehen, ein beachtenswerter Vorzug, der eine besondere Einrahmung überflüssig macht.

— In jeder Buchhandlung zu beziehen. —

Examenblätter.

festes schönes Papier (Grösse 21/28 *cm*), nach den Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unlinirt, hübsche Einfassung, per Hundert à Fr. 2, Dutzend 25 Cts. [OV41]

Schulbuchhandlung **W. Kaiser** (Antenen) Bern.

Ringger. R., **12 Wandtafeln des historischen Ornaments** für Freihandzeichnen, mit Text. 62/90 *cm*, Hälfte der Figur. **5 Fr.** (O-5597-F) [OV35]

Verlag: **Erziehungsdirektion und Pestalozzianum in Zürich.**

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

38. Jahrgang. 1893.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 5. Erscheint jeden Samstag. 4. Februar.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Inhalt: Ruhegehalte der Lehrer. — Zur Neubelebung des Volksgesanges. II. — Aus den Berichten der kant. Erziehungsdirektionen. — Der Kanderlauf einst und jetzt. — Orientirung am Sternenhimmel. — Aus amtl. Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches.

Ruhegehalte der Lehrer.

Am Fusse eines vielbesuchten Aussichtspunktes im Schweizerland steht hart an der Strasse ein kleines Schulhaus. Eine geteilte Schule ist darin untergebracht. Aus den zerstreut liegenden Weilern und Höfen kommen die Kinder dahin zur Schule, um darin zu lernen, was sie fürs Leben auf der heimatlichen Scholle, oder, wie das Schicksal es will, in der Fremde nötig haben. In der Unterschule ist eine junge Lehrerin, die fleissig arbeitet. Der Oberschule steht der Lehrer vor, der lange Zeit hindurch die ganze Schule geleitet. In seinem Beruf ist er alt, grau, gebrechlich geworden. Fünfzig Dienstjahre und nicht wenig Ungemach hat er hinter sich; aber noch steht er vor seinem Pult, dem er in Jahren der Kraft Treue gelobt bis an sein Ende, als Lehrer der Jugend, die er erziehen will. Seine Stimme ist unsicher; seine Hände zittern, sein Auge hat Mühe, den Buchstabenformen in dem Buche zu folgen, das er weit von sich hält; sein Ohr vernimmt kaum das Geringste von dem Lärm, der um ihn herrscht. Die ganze Unterrichtsstunde eine beständige Unruhe auf allen Bänken. Des Lehrers Stimme, die spärlichen Antworten übertönen kaum das allgemeine Geräusch. Der gute Mann warnt, droht, straft, umsonst. Es ist ein Jammer. Wofür quält sich der alte Mann ab? Was lernen diese Kinder? Am Ende des Jahres können sie weniger als am Anfang. Das ist das Urteil der Aufsichtsbehörde. Aber der Mann bleibt an einer Stelle, wo eine junge Kraft voll zu tun hätte. Und warum das? Jahre, viele Jahre hat der Mann der Schule gedient bei einem Lohn von kaum Fr. 500; dann kam es etwas besser; in letzter Zeit brachte er es auf 900, vielleicht auf Fr. 1000 im Jahr. Aber er hat Krankheit im Hause gesehen. Ein Sohn ist in der Zeit der angehenden Selbständigkeit gestorben. Die Tochter hat eigene Familie; da sie oft krank ist, hat ihr der Vater noch eher zu helfen, als von ihr Hilfe zu empfangen. Der Ruhegehalt, den der Staat gewährt — wenige hundert Franken — sind zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben, und derer, die auf die staatliche Ruhegehalte Anspruch machen, sind mehr als der feste Kredit befriedigen kann. Die Gemeinde glaubt, nichts hinzufügen zu können; aber den alten Mann, der ihr Lehrer war, auf die Gasse zu stellen, dazu waren die Leute bei der letzten Wahl nicht hart genug, und so bleibt der Greis im Amte noch dieses Jahr, das nächste, vielleicht noch länger. Was lehrt dieses eine Beispiel, dem andere, kaum weniger betrübende, an die Seite gestellt werden könnten? Der Leser gibt sich die Antwort selbst: So lange die Besoldungen für das Lehramt nicht derart sind, dass der Lehrer im stande ist, für sein Alter zu sorgen, so lange sind die Ruhegehalte im Interesse der Schule eine Notwendigkeit und für den Lehrer nur eine billige Zinsentschädigung für nicht genügend bezahlte Arbeit. Ein Blick auf die Lehrerbesoldungen, wie sie in den schweizerischen Kantonen tatsächlich existiren — s. Nr. 18 d. Schw. L.-Z. 1892 — genügt, um zu erkennen, dass die „Nationalerbärmlichkeit“ in bezug auf die ökonomische Stellung der schweizerischen Volksschullehrer, die schon Pestalozzi an den Pranger stellte, noch nicht verschwunden ist. Wie viele Kantone haben für Lehrer ein Minimalgehalt von 1000 oder 1200 Fr. angesetzt? Die Mehrzahl der schweizerischen Lehrer steht unter 1000 Fr. Jahresbesoldung. Nur in Städten und grossen Ortschaften sind die Lehrer einigermassen ordentlich bezahlt. Es ist wahr, dass selbst kleine Gemeinden — im Kanton Zürich bestimmte vor Jahresfrist eine Schulgemeinde mit 12 ‰ Steuern eine Gehaltszulage — sich anstrengen, um ihren Lehrer besser zu stellen, aber im grossen und ganzen ist doch die ökonomische Lage der Lehrer

an den schweizerischen Primarschulen eine recht prekäre, und die Lehrkräfte an Sekundar-, Bezirks- und Kantonsschulen sind keineswegs glänzend gestellt. Die meisten haben so viel, um notdürftig, viele andere so viel, um anständig sich durchs Leben zu drücken; derer, die sich aus den Ersparnissen während einer 30—35jährigen Dienstzeit ein „sorgenfreies Alter" sichern können, sind wenige. Und wo für die im Amt stehenden Lehrkräfte schlecht gesorgt ist, da ist von einer Sorge für den alt und dienstunfähig gewordenen Lehrer erst recht nicht die Rede. Die Folge dieser Verhältnisse ist, dass eine Reihe von Lehrern noch im Amte sind, wenn längst ihre anregende, erziehende, die Jugend stärkende Kraft dahin ist, dass in Schulstuben Lehrer stehen, die eher ins Krankenhaus gehörten, dass Schulen wegen gestörter Gesundheitsverhältnisse des Lehrers Jahr um Jahr auf Wochen eingestellt oder durch provisorische Lehrkräfte versehen werden, so dass für eine geordnete, gleichmässige Schulführung keine Möglichkeit ist. Nur zu begreiflich ist, dass der Lehrer, der sich sonst auf die Gasse gestellt sähe, so lange als möglich sich an seine Stelle klammert und nur von der Macht des Schicksals gezwungen seinen Beruf verlässt und sich dienstunfähig, erwerbslos, hilfsbedürftig erklärt. Wohl sehen Behörden, Eltern, Kinder selbst, dass in der Schule nicht mehr das lernfrische Leben herrscht, das eine Schule ausmacht. Sollen sie den alten Lehrer, der die besten Bürger der Gemeinde als Schüler vor sich gesehen, der auch ausser der Schule der Gemeinde manche gute Dienste geleistet, rücksichtslos entlassen? Sollen sie den Lehrer nominell im Amte behalten und seine Arbeit provisorischer Aushilfe anheimstellen, die alle Augenblicke wechselt? Wie das eine hart gegen den Lehrer ist, so das andere nachteilig für die Schule.

Aus diesem Dilemma hilft ein Mittel: die Erteilung eines Ruhegehaltes, die einzig auch davor bewahrt, dass an Mittel- und Hochschulen nicht durch Jahre hin Lehrkräfte die Professuren inne haben, während Hilfskräfte die eigentliche Arbeit zu leisten haben.

Im Interesse der Schule haben darum eine Reihe von Gesetzgebungen Vorsorge dafür getroffen, dass der Lehrer seinen Rücktritt nehmen kann, ohne dass er der baren Not preisgegeben ist. In den meisten Fällen wird das Zugeständnis einer Alterspension als ein Äquivalent angesehen für eine zu gering bemessene Bezahlung der Lehrerarbeit. Wo die gesetzliche Sorge für die alt und invalid gewordenen Lehrer fehlt oder unzureichend ist, da haben die Verhältnisse alle die, welche sich um die Schule kümmern, gezwungen, auf dem Wege der Freiwilligkeit, mit oder ohne Hilfe des Staates, Pensions- oder Alterskassen für Lehrer zu gründen oder die Rücktrittsfrage durch den Staat besser zu ordnen. So sehen wir gegenwärtig den Kanton Bern Anstrengungen zur besseren Ordnung der Pensionsverhältnisse machen; Thurgau hat die Beiträge an die Alters- und Pensionskasse der Lehrer erhöht; Solothurn und Aargau streben eine Revision ihrer Pensionskassen an, selbst im Kanton Schwyz ist jüngst durch einen ehrenden Entschluss des Hauptortes ein Anfang zur Pensionirung von Lehrern gemacht worden. Während so eine Reihe von Kantonen im Interesse der Schule eine Besserung der Pensionsverhältnisse anstreben, kommt im Kanton Zürich auf einmal eine Bewegung, welche die Abschaffung der Ruhegehalte im Namen der „Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz" verlangt! Die Abstimmung, welche vor einem Jahr über das eidgen. Beamtengesetz (Pensionsgesetz) erfolgt ist, hat dargetan, dass die weiten Volkskreise der Erteilung von Ruhegehalten nicht günstig sind, und die zürcherischen Initianten appelliren zweifelsohne an diese Kreise in der Hoffnung, dass diese mit ihnen denken: Was ich nicht habe, soll auch keinem andern zukommen. Ein Standesvorrecht solle abgeschafft werden, sagen die Urheber der Initiative. Nicht als Standesvorrecht, nicht um dem Lehrerstand als solchen gegenüber den andern Bürgern eine besondere Stellung einzuräumen oder zu erhalten, treten wir für die Pensionirung der Lehrer ein, sondern weil wir sie bei unzureichender Besoldung als eine Notwendigkeit zum Wohl der Schule betrachten. Der Staat legt dem Lehrer Prüfungen beim Ein- und Austritt aus der Lehrerbildungsanstalt auf. Staat und Gemeinde stellen an sein Tun und Lassen nicht geringe Anforderungen. Erscheinen, Kleidung, Benehmen des Lehrers fallen der öffentlichen Kritik anheim; gemeinnützigen und geselligen Bestrebungen darf er sich nicht entziehen; er hat sich in einer Reihe von Gebieten mit den Kulturfortschritten, bald mehr in technischer, bald in landwirtschaftlicher Richtung, auf dem Laufenden zu halten; er hat an seiner eigenen Weiterbildung zu arbeiten, wenn er nicht selbst und mit ihm seine Schule geistig zurückkommen will u. s. w. Schlägt er nicht vollends alle die angedeuteten Aufgaben und Rücksichten auf die Seite, um lediglich an sich und die Sorge für sich und sein Alter zu denken, so bleibt ihm bei der kargen Löhnung von 600, 1000, ja 1200 Fr. nicht so viel übrig, dass er in den Tagen, da seine Gebrechlichkeit fordert, dass er zur Leitung der stets jungen Schülerschaft der Gemeinde einer rüstigen Kraft Platz mache, ohne Sorge leben kann. Darum unsere Forderung: Sicherung einer Alterspension oder Gewährung eines Gehaltes — 2000 Fr. im Minimum für Primarlehrer und entsprechend höhere Ansätze für die Lehrer an höheren Schulen — welcher die Alterspension entbehren lässt.

Zur Neubelebung des Volksgesanges.

(Von einem jungen Musiker.)

II.

Also, ihr Rationalisten, macht euch nicht so breit mit euern Noten; — sucht vor allen Dingen *Menschen* zu erziehen und erst in zweiter Linie Sänger.

Überhaupt kamen wir mit den „rationellen Methoden“ nicht gar weit. Haben wir sie nicht schon lange, werden nicht schon lange Noten verstandesmässig eingedrillt und die Singstunden oft zu Marterstunden gemacht? Aber noch immer warten wir vergebens auf die Klasse, welche vom Blatt singt. Wo die alten Bücher, Methoden und Tabellenwerke (die Schäublinschen sind doch gewiss vorzüglich) nichts nützten, da werden die neuen auch nicht mehr helfen. Und weshalb? Weil ihnen die Grundlage fehlt, auf welcher sie nützen könnten. Und nun zu dieser Grundlage.

Alle Rationalisten machen mit vollem Recht das *Tontreffen* zur wichtigsten Vorbedingung eines erspriesslichen Gesangunterrichtes. Die Voraussetzung für dasselbe sieht z. B. A. B. Marx in der „*Fähigkeit der Tonvorstellung*“. Er meint dasselbe damit, was B. Widmann (in seiner Geschichte der „Methode des Schul- und Chorgesang-Unterrichts“ und in seiner Methode überhaupt) verlangt: das *Tonalitätsgefühl*, wie es sich auf Helmholtzs Gesetz der Tonalität stützt. Aber sie alle irren sich, wenn sie glauben, dass dieses Tonalitäts*gefühl* allein mit Hilfe des *Verstandes* erlangt werden könne. Es liegt ja nicht im Gehirn, sondern im Ohr. Die akustischen Gesetze, für welche der Gehörsinn von Natur aus empfänglich ist, müssen daher in entsprechenden Gesangsübungen im Ohre versinnlicht, das dafür von Natur aus empfängliche Ohr muss damit (man entschuldige den Ausdruck) trainirt werden. Das fühlen auch die Rationalisten, ihre Übungen sind daher vielfach auf die zerlegten Akkorde begründet, um so möglichst das Tonalitätsgefühl zu erzeugen. Warum aber erreichen sie das Ziel mit diesen Übungen nicht? Einfach weil dieselben ungenügend sind. Wenn sie genügten, so *müsste* das Ziel schon erreicht sein, *müssten* diejenigen Schüler, welche vom Blatt singen, nicht die Ausnahmen sein, sondern diejenigen, welche es nicht können. Ist nicht das Zufriedensein mit dem faktischen Resultat der rationellen Methoden, welches weit unter Mittelmässigkeit steht (was das Treffen anbelangt), ein Wunder in Anbetracht der Forderungen, welche man an die anderen Fächer stellt, und in Rücksicht auf den weltgeschichtlichen Standpunkt des Musiklebens der Gegenwart? Aber eben, man musste sich bis jetzt zufrieden geben, ja fast alle Gesanglehrer sind ja der festen Überzeugung, dass eine wirklich vom Blatt singende Klasse einfach unmöglich sei. Wir aber behaupten, dass sie möglich ist, wenn wir die rationellen Methoden damit fundiren, was der Entdecker desselben, Herr Lehrer *Heinrich Grieder* in Wintersingen (Baselland) die *Charakteristik der Töne* nennt. Wie der Charakter eines Menschen seine zwei Seiten hat: sein Verhalten zu den andern Menschen und sein Gepräge an und für sich, so hat auch jeder Ton der Tonleiter seinen besonderen Charakter in Rücksicht auf andere Töne und auf sich selbst. Das ganze Geheimnis, dem Schüler das Treffen möglich zu machen, besteht nun darin, ihm die verschiedenen Charaktere der Töne so im Ohr zu versinnlichen, dass die letzteren in ihm mächtig werden, in ihm klingen, sobald das Auge das sichtbare Bild des Tones nur wahrnimmt (auch ein wenig beanlagtes Ohr kann dadurch bis zu einem gewissen Grad musikalisch gemacht werden). Das *Wissen*, dass z. B. die Sieben in den Grundton drängt, nützt dem Kinde zum Treffen nichts, wenn es das Drängen nicht *fühlt*, ebenso ist es mit den anderen Tönen. Wir müssen den Zögling systematisch aufmerksam machen auf die sinnliche Wirkung der Töne im Ohr in Rücksicht auf den Grundton (Tonalität, die harmonischen Grundgesetze werden dazu in die Melodik übertragen) und auf sich selbst. Die Charakteristik der Töne ist also die systematische Anleitung zur stärkeren Versinnnlichung der Töne im Ohr und Gemüt. Mit derselben hat der Entdecker während seiner 40jährigen Praxis immer, sowohl bei Kindern als bei Erwachsenen, eine erstaunliche Treffsicherheit in kurzer Zeit erzielt, wie er denn nie einen Gesangverein entsprechend lange Zeit geleitet hatte, welcher nicht hätte vom Blatt singen können. 71 Jahre alt und überhaupt während seines ganzen Lebens wohl aus Bescheidenheit sich nicht dazu berufen fühlend, seiner Errungenschaft die ihr gebührende Verbreitung zu verleihen, hat er dieselbe dem Schreiber dieses übermacht, da er dessen Bestrebungen, eine erfolgreiche Methode zu schaffen, würdigt. Die letztere kann nun allerdings, bevor nicht der Verfasser selber praktisch als Gesanglehrer tätig sein kann und die nötige Zeit zur Beschäftigung mit derselben findet, nicht herausgegeben werden. Jedoch der Aufsatz vom 5. Nov. v. J. in der vorliegenden Zeitung: „Der rationelle Schulgesangsunterricht und die Transposition“ von Herrn Musikdirektor Schneeberger liess es angezeigt sein, schon jetzt einige Streiflichter auf deren Grundsätze zu weiterer Anregung zu veröffentlichen.

Wenn wir bedenken, wie sangesfroh die früheren Generationen waren, ja wie es selbst unsere Väter noch sind, welche meist alle nur durch das Gehörsingen Sänger wurden und zwar gemütvolle Sänger, so müssen wir die absolut rationelle Richtung schier verwünschen; denn sie mit ihrem Notenregiment hat es fertig gebracht, dass das Volk kaum mehr aus eigener Initiative singen mag; denn es glaubt, das Singen sei etwas Schweres, und ohne Noten und den schulmeisterlichen Taktstock gehe es doch nicht. Aber wir wollen nicht so einseitig sein wie Stiehler und andere mehr, sondern das Gute welches die Rationalisten haben, benützen: das ernste, eifrige Streben, notenkundige und tontreffende Sänger zu bilden, welche einen höheren Volksgesang ohne Drill ermöglichen werden. Nur das Eine vergessen wir nicht: zuerst wollen wir gute, feinfühlige Menschen (und damit freie Volkssänger) und erst in zweiter Linie gute Sänger erziehen, und diese nur, wenn es ohne Quälerei zu erreichen sein wird.

Diejenige Methode, welche sowohl den Verstand als das Gefühl, das Gedächtnis als die Sinnlichkeit berücksichtigen soll (rationell *und* sentimental), wird sein

die dualistische Methode.

Aus den Berichten der kantonalen Erziehungs-Direktionen.

Aargau. (A-Korr.) Wenn sich jemand die Mühe nimmt, den Jahresbericht der aargauischen Erziehungsdirektion zu lesen, findet er denselben so weit nicht von der Vollkommenheit entfernt. So überflüssig ist es indes nicht, einzelnes aus dem Berichte hervorzuheben. — Die Direktion hat im vergangenen Jahre recht fleissig gearbeitet, denn von 3064 Geschäften sind nur noch 18 unerledigt. Leider aber sind unter den letztern solche, welche ihrer Erledigung schon jahrelang vergebens harren. Später mehr davon. Wir lesen: „Vom Erziehungsrat wurde auf Antrag der Seminarkommission *das aus den fünfziger Jahren stammende sogenannte „Bussenreglement“* beseitigt und an dessen Stelle für das Seminar Wettingen eine den derzeitigen Verhältnissen entsprechende Hausordnung gesetzt“. Unter Dr. Dula sel. kannte man kein Bussenreglement, dasselbe wurde beim Antritt des jetzigen Direktors Keller wieder eingeführt, und musste einer, „derzeitigen Verhältnissen entsprechenden Hausordnung“ mit Karzer und Kirchenzwang — das letztere ist nun auch aufgehoben — Platz machen. Dr. Dula hat Zwangsmittel nie gebraucht. Dass er nicht der Mann des jetzigen Regiments war, weiss der Leser, und wenn er's nicht glaubt, so beweist es ihm der Jahresbericht. Er spricht von einem „vielverdienten, verstorbenen Schulinspektor Haberstich“, von einem „verdienstvollen, langjährigen Schulratspräsidenten und Schulinspektor Kalt sel.“ Der Name Dula ist für ihn zu unbedeutend. Es ist ja nur vom „Rücktritt eines Lehrers“ die Rede, welches eine Neuverteilung der Unterrichtsfächer zur Folge hatte. Später weiss er noch zu berichten, dass Dr. Dula die Entlassung unter „bester Verdankung der geleisteten Dienste“ erteilt worden sei, und ferner: „Am 30. Januar l. J. erlag derselbe einem Schlaganfall“. Möge Deine Asche im Frieden schlummern, lieber Lehrer, Du stehst doch bei Deinen Schülern in heiligem Andenken, wenn Dir auch das übliche von oben kaum gegönnt ward. Wir wissen es ja, dass die Worte auf dem Pestalozzidenkmal in Brugg: „Der dankbare Aargau“ — —.

Von 20 Abiturienten von Wettingen erhielt *einer* das Patent mit der Note „sehr gut“, von 15 Abiturientinnen des Seminars in Aarau aber deren *sechs*. Welcher Unterschied! In Wettingen bringen sie es also in vier Jahren kaum so weit als die, welche in Aarau drei Jahre dem Studium obliegen. Sehr galant bemerkt auch der Bericht: „Lehrgeschick und Lehrweise der Lehrerinnen finden bei mehreren Inspektoren ganz besondere Anerkennung“. Vielleicht wäre ein Thema für die nächste Grossratssitzung die Frage der Verschmelzung des Lehrerseminars mit dem Lehrerinnenseminar.

Eigentümlich mutet einen der Bericht über die Tätigkeit der Lehrer an. Fehler, welche sich einige oder gar nur ein einziger Lehrer zu Schulden kommen liessen, werden an die grosse Glocke gehängt, als ob die gesamte Lehrerschaft daran beteiligt wäre oder leicht in denselben Fehler verfallen könnte. So steht zu lesen: „Von einem Lehrer, dem nach wiederholten fruchtlosen frühern Mahnungen im Vorjahre wegen nachlässiger Schulführung auf schulrätlichen Antrag hin für ein Jahr die Alterszulage entzogen wurde“, sagt der Inspektor: „die Strafe traf den in ärmlichen Verhältnissen lebenden Mann hart, blieb jedoch nicht wirkungslos, sondern machte ihn wirklich regsamer und brauchbarer.“ Ferner: „Für das Ansehen und die Sympathien für die Schule haben die etwas Landwirtschaft treibenden Lehrer jedenfalls mehr getan, als die auf den Höhen ihrer Bildung wandelnden Lehrer, die spazierengehend in den grossen „Werchen“ den Bauer in der Ansicht bestärken, ein zwölfhundertfränkiger Gehalt erlaube ein wahres Herrenleben“. Es mag sein, dass der Inspektor, welcher diese schwungvolle Phrase ausgeklügelt hat, eine Bildung besitzt, auf der zu wandeln einem Schulmeister nicht vergönnt ist. Bemühend aber ist, dass unsere h. Erziehungsdirektion solches Zeug abdrucken lässt. Es ist nicht zu verwundern, wenn der Bericht klagt: „Es wäre zu wünschen, dass die Kinder durch das Elternhaus vor allem zur Achtung und Hochachtung der Schule und des Lehrers erzogen würden“. Wie sollen die Eltern ihre Kinder zur Achtung anhalten, wenn die Berichte der h. Behörden solche Hochschätzung atmen?

Der Kanton zählt 586 Primarschulen, 108 sehr gute, 351 gute, 117 genügende und 10 mittelmässige. Der reformirten Schulgemeinde Tegerfelden wurde auf Grund von § 29 des Schulgesetzes die Verschmelzung ihrer Sukzessivschulen in eine Gesamtschule bewilligt. Dass in dieser Gemeinde nun eine reformirte neben einer katholischen Gesamtschule existirt, davon sagt der Bericht kein Wort. Die 56 reformirten Schüler wohnen in einem der schönsten und grössten Schulhäuser, welches zwei mit moderner Bestuhlung ausgestattete geräumige Schulzimmer hat, die katholischen Schüler müssen mit einem Stübchen eines Privathauses vorlieb nehmen. Anno 1869 schon verlangte das Inspektorat an dieser Schule bessere Wohnverhältnisse, vor Jahren drang der Bezirksschulrat ebenso energisch auf bessere Wohnung und neue Bestuhlung. Der Lehrer suchte die h. Behörden um Beseitigung der dringendsten Übelstände. Bis heute hat die Gemeinde noch nicht einmal dahin gebracht werden können, das Notwendigste und der ärmlichsten Familie Anständige herzuschaffen. Die Regierung behauptet, sie habe kein Recht, die Gemeinde zur Verschmelzung ihrer Schulen zu zwingen. Wenn nicht, so hat sie doch die Gewalt und die Pflicht, Misständen, wie sie an der katholischen Gesamtschule Tegerfelden vorhanden sind, abzuhelfen. Es hat aber den Anschein, dass ihr die konfessionelle Rücksicht mehr am Herzen liegt, als die Gesundheit von Schülern und Lehrer.

Über die „Behandlungsweise und Ergebnisse des Unterrichtes“ weiss der Bericht allgemein zu loben, und einzelne Lehrer allgemein zu tadeln; z. B. beim Religionsunterricht: „Manche Lehrer erteilen dieses Fach mit Lust und Liebe, während andere dasselbe mehr als eine Last zu betrachten scheinen“. Deutsche Sprache: „Dem Anschauungsunterricht wird nicht überall die nötige Pflege zu teil“. Beim Lesen: „Monotones Abhaspeln, Stottern, Überstürzen, singendes Betonen“. Beim Erklären des Memorirstoffes: „Die Lehrer reden zu viel und die Schüler zu wenig“. „Die schriftliche Darstellung ermangelt vielfach einer freien Bewegung in der Gedankenentwicklung“. An der französischen Sprache soll die „Aussprache und der Akzent noch manch Fehlerhaftes haben“ etc. etc.

Man wird sich erinnern, dass der Kanton endlich einmal zu neuen Lesebüchern gekommen ist, welche als Grundlage einen für vier Jahre provisorisch eingeführten Lehrplan haben. „Anlässlich glauben wir erwähnnen zu sollen“ — meint der Bericht — „dass noch kein anderes, bisher eingeführt gewesenes Gemeindeschullehrmittel so ausschliesslich aus der Initiative der Lehrerschaft (Kantonallehrerkonferenz) und deren Begutachtung und Erstellung (Lehrerkommission) hervorgegangen ist, wie dieses“. Dazu ist zu bemerken, dass die Konferenz allerdings die Initiative s. Z. dafür ergriff, aber sie hat weder zur Wahl der Lehrmittel-

kommission, noch zur Lehrbuchfrage sich näher aussprechen können. Die Lehrerschaft verlangte z. B. auch die neue Orthographie im neuen Lehrmittel. Es ist ihr nicht entsprochen worden. Es ist bei der Erstellung des neuen Lehrplanes, des Gesanglehrmittels, der Lesebücher auf die Gesamtschulen, die doch einen so grossen Teil der Gemeindeschulen bilden, gar keine Rücksicht genommen worden. Diese sind von jeher die Stiefkinder unserer Schulen. Wenn es doch als klug erfunden wird, für den Turnunterricht an Gesamtschulen besondere Programme aufzustellen, warum findet man denn solches in andern Fächern so überflüssig?

Besondere Schul- und Erziehungsanstalten existiren im Aargau nur 14: 3 Rettungsanstalten, 3 Armenerziehungsanstalten, 3 Taubstummenanstalten, 2 Anstalten für schwachsinnige Kinder, 1 Strafanstalt und 2 Privatanstalten. Die Berichte derselben lauten günstig.

An den Bezirksschulen soll ein Lehrmittelwirrwarr sein, dem die h. Erziehungsdirektion im Laufe des folgenden Jahres abzuhelfen verspricht.

Der Lehrerpensionsverein zählt 597 Mitglieder, wovon 214 Pensionsberechtigte. Die Vermögensvermehrung beträgt 5 771,6 Fr., der Kapitalstock 169 563,31 Fr. Zur Verteilung gelangten 18 972,5 Fr. Es wird dazu erwähnt: „Die Erziehungsdirektion beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage, in welcher Weise die Statuten des Lehrerpensionsvereins den heutigen versicherungs-technischen Anforderungen entsprechend umgeändert werden können. Die bezüglichen Vorarbeiten sind einem Fachkundigen übertragen worden".

Die Schulausgaben des Staates betrugen 661 486,23 Fr. 9 943,23 Fr. mehr als im Vorjahre.

Der Kanderlauf einst und jetzt.

Zu den interessantesten Problemen der Geologie gehören ohne Zweifel die Flussverschiebungen, wie sie namentlich während und infolge der Eiszeiten stattgefunden haben. Ein solches Thema behandelt Dr. Edw. Zollinger in seiner Arbeit: „*Zwei Flussverschiebungen im Berner Oberland*", welche als wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht der höheren Töchterschule Basel erschienen ist. Die Resultate dieser Forschung sind von allgemeinem Interesse; ich will dieselben daher so kurz als möglich hier zusammenstellen.

Der älteste Kanderlauf, der von Dr. Zollinger zuerst nachgewiesen worden ist, ist derjenige vor der zweitletzten Eiszeit. (Es ist nach andern neueren Forschungen wahrscheinlich, dass drei, nicht bloss zwei Eiszeiten auf einander gefolgt sind.) Dieser Lauf ging von dem Zusammenfluss von Kander und Simme weg über Reutigen (s. Blatt Spiez der topographischen Karte) gegen Niederstocken und Oberstocken hinaus ins Gürbetal, und erst unterhalb Belp floss die Kander in die Aare. Noch vor der zweitletzten Vergletscherung des Landes erfolgte nun in diesem Kanderlauf von einem Ausläufer des Stockhorn herunter ein Bergsturz und verschloss bei Seeweliswald das Tal. Wahrscheinlich kurze Zeit nachher rückten dann die Gletscher vor und der Kandergletscher lagerte bei Niederstocken, hinter dem Bergsturz, eine gewaltige Endmoräne ab, welche das Tal noch höher abschloss. Endlich bildeten dann hinter der Moräne die Wildbäche von Oberstocken so gewaltige Schuttkegel, dass diese eine noch höhere Talsperre als die Moräne bilden.

Dadurch wurde also der Kander ihr altes Bett gründlich versperrt. Als die Gletscher abschmolzen, bildete sich daher in dem alten Tal zunächst ein See, der bis zum Strättliger Hügel reichte; die beiden Flüsse ergossen sich dann über die niedrigsten Punkte des Höhenzuges in den Thunersee. Aber — und das hat Dr. Zollinger mit grossem Scharfsinn und überzeugend bewiesen — die Simme mündete in der Gegend der *jetzigen* Kandermündung, zwischen Gwatt und Einigen; die Kander aber, ohne sich mit der Simme zu vereinigen, bog von Hondrich nordöstlich ab und mündete bei Faulensee. An der alten Mündung der Simme ist nämlich ein Delta, dem alle Gesteine aus dem Kandergebiet fehlen, ebenso fehlen die Gesteine der Simme in diesen interglazialen Ablagerungen der Kander. Ausserdem beweist auch die verschiedene Richtung der Schichten, dass sie nicht vom gleichen Fluss gebildet worden sind.

Nach dieser Interglazialzeit folgte die letzte Vergletscherung. Der Aaregletscher rückte zuerst vor und staute die Kander bei Faulensee. Diese floss über die heute verschwundene Wasserscheide gegen die Simme. Bald aber staute der wachsende Aaregletscher auch die Simme, und beide Flüsse vereinigt suchten sich nun einen Ausweg nach Nordwest, dem Aaregletscher entlang. Auf diesem Wege lagerten sie etwa 30 *m* groben Schotter ab in schwach geneigten Schichten. Erst nachher kamen auch die Seitengletscher von Kander und Simme und bedeckten alles mit Grundmoräne. Nach dieser letzten Vergletscherung zog sich zuerst der Simmen-, dann der Kander- und zuletzt der Aaregletscher zurück. Die Flüsse aber blieben in dem neuen Bett, das sie beim Heranwachsen der Gletscher gefunden hatten: beide mündeten gemeinsam unterhalb Thun.

So blieb es bis zum Jahr 1714, wo dann die Kander künstlich in den Thunersee geleitet wurde, indem man einen Stollen durch den Strättliger Hügel hindurch grub. Es ist dies ein lehrreiches Beispiel, wie ein richtiges Prinzip der Flusskorrektion, falsch angewandt, allerlei Übelstände nach sich zieht; erst nachdem die Fehler korrigirt sind, wirkt die Korrektion segensreich.

Es würde zu weit führen, all die unangenehmen und segensreichen Wirkungen der Kanderkorrektion aufzuführen. Ich erwähne bloss, dass aus dem ursprünglichen Stollen bald eine Schlucht entstand, die jetzt 80—100 Meter tief ist. Die Kander schnitt sich dann weiter rückwärts ein; beim Zusammenfluss der Kander und Simme beträgt die Tiefe noch 44 Meter; im ganzen ist die Vertiefung des Flussbettes in Kander und Simme 7—8 Kilometer weit flussaufwärts vorgeschritten. Anderseits hörten infolge der Korrektion die Überschwemmungen in und unterhalb Thun auf.

Überblicken wir nochmals die wechselnden Schicksale von Kander und Simme, so haben wir folgende Reihe:

1. Erste Interglazialzeit: Beide Flüsse fliessen gegen Niederstocken ins Gürbetal.
2. Vorletzte Vergletscherung.
3. Zweite Interglazialzeit: Kandermündung bei Faulensee, Simmenmündung bei Einigen.
4. Letzte Vergletscherung.
5. Postglazial: Beide Flüsse fliessen durch das Glütschtal und unterhalb Thun in die Aare.
6. 1714: Beide Flüsse durch den Strättliger Hügel in den Thunersee.

-t-i.

Orientierung am Sternhimmel.

⊙ Die Erscheinung des Fixsternhimmels im gegenwärtigen Monat zählt zu den prachtvollsten während des ganzen Jahres; es spannt sich die Milchstrasse in mattleuchtendem Glanze von

Süd-Südosten quer über das tiefschwarze Himmelsgewölbe gegen Nordwesten und schon in den ersten Nachtstunden funkelt eine Reihe von Sternen erster Grösse über dem Horizonte. Der schimmernde *Orion* steht gegen 8 Uhr bereits in nächster Nähe des südlichen Meridians; etwas rechts oberhalb glänzt *Aldebaran* im Stier, ganz in seiner Nähe das altbekannte Siebengestirn (Plejaden). Darüber, hoch im Zenith der Fuhrmann mit der funkelnden *Capella*, links unten, in gerader Verlängerung des steinreichen Gürtels des Orion, und ziemlich tief im Südsüdosten der unvergleichliche *Sirius* im grossen Hund. Im Aufgange gegen Osten finden sich der grosse Löwe mit *Regulus* und etwas später der hell-rötliche *Arcturus* im Bootes; hoch im Südosten zwischen Orion und Löwe stehen die Zwillinge und der Krebs mit dem prächtigen Sternhäufchen der Krippe. Die herrliche Spica in der Jungfrau tritt erst gegen 11 Uhr über den Gesichtskreis, tiefer im Nordwesten neigen Pegasus und Andromeda zum Untergang; der grosse Himmelswagen dreht sich langsam gegen Osten, und ihm gegenüber auf der andern Seite des Himmelspols findet sich die bekannte Figur der Kassiopeia.

Das schöne Planetenzweigestirn *Jupiters* und *Mars* fällt am Westhimmel sofort in die Augen; *Saturn* wird rückläufig im Sternbild der Jungfrau und geht bald nach 10 Uhr auf. Sein Ring ist schon merklich breiter als im vorigen Jahre.

Am 20. Februar um die dritte Nachmittagsstunde findet eine *Bedeckung* des Planeten Jupiter durch den *Mond* statt; der Eintritt des erstern erfolgt am dunkeln, linksseitigen Mondrande, der Austritt ungefähr eine Stunde später am hellen Rand der schmalen Mondsichel. Die Erscheinung ist bei Tag ganz gut mit Fernrohr sichtbar.

Aufmerksame Beobachter des Himmels möchten wir ferner noch auf das interessante *Zodiakallicht* aufmerksam machen, das in klaren, mondscheinlosen Abenden (5.—18. Februar) von 7 bis 9 Uhr sichtbar werden dürfte. Es stellt sich als eine vom Westhorizonte nach den Plejaden zu schief aufsteigende, etwas abgestumpfte und an den Rändern verwaschene, zarte Lichtpyramide dar; zuweilen fällt es auf, ohne dass es notwendig wäre, besonders darauf aufmerksam zu machen, ja in den Tagen wollen es einige so hell gesehen haben, dass es einen deutlichen Schatten verursachte. Über seine wahre Lage im Sonnensystem, seine Gestalt und besonders seine Beschaffenheit wissen wir bis heute noch sehr wenig. Die jüngsten spektroskopischen Beobachtungen von Wright u. a. scheinen am ehesten darauf hinzudeuten, dass die Ursache der Erscheinung in reflektirtem Sonnenlicht zu suchen ist, reflektirt wahrscheinlich von einer ungeheuren Menge von Meteoriten, die den Raum zwischen Sonne und Erde ausfüllen.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Vom Hinschied des Herrn a. Lehrer Heinrich Häderli in Zürich, geboren 1824, im Schuldienst von 1842—1892, wird Notiz genommen.

Herrn Dr. Roland Scholl von Zürich wird die Venia legendi für Chemie an der philosophischen Fakultät, II. Sektion an der Hochschule erteilt.

Herr Heinrich Guyer in Bauma wird auf sein eingereichtes Gesuch hin auf den Zeitpunkt seiner Ersatzwahl als Mitglied der Bezirksschulpflege Pfäffikon entlassen.

Als Mitglieder von Bezirksschulpflegen wurden neu gewählt: im *Bezirk Meilen:* Herr Dr. Emil Keller in Erlenbach und Herr Posthalter E. Bosshart in Meilen; im *Bezirk Horgen:* Herr Dr. Heinrich Homberger in Adlisweil.

Den Bezirksschulpflegen wurden die Rechnungen über die im Jahr 1892 vorgenommenen Visitationen, Lokalbesichtigungen, Kanzleikosten etc. im Betrage von 10,063 Fr. abgenommen und zur Zahlung angewiesen.

Den Lehrerturnvereinen Zürich und Winterthur wurden für das Jahr 1892 als Anerkennung ihrer Bestrebungen zur Hebung des Volksschulturnunterrichts Staatsbeiträge verabreicht, und zwar an an ersteren 140 Fr., an letzteren 100 Fr.

SCHULNACHRICHTEN.

Eidg. Polytechnikum. Die Ausdehnung des eidg. Polytechnikums brachte es mit sich, dass die Budgetansätze in den letzten Jahren durch Zuschüsse ergänzt werden mussten. Eine gesetzliche Neuordnung der Verhältnisse wird deshalb durch den Bundesrat angestrebt. Nach einem Bericht des eidg. Schulrates betrug der Kredit 1873 Fr. 332,000; 1881 Fr. 447,000; dann kamen hinzu 1886 für Erweiterung der landwirtschaftlichen Schule Fr. 17,000; für Bestellung doppelter Professuren (in französischer Sprache) Fr. 30,000; für Betrieb des neuen chemischen Laboratoriums Fr. 28,000; 1891 für Mehrbedürfnisse des physikalischen Instituts Fr. 45,000. 1891 war zu dem Voranschlag von 527,000 noch ein beträchtlicher Zuschuss nötig. Für eine Reihe von Jahren soll nun eine feste Grundlage für das Büdget der Schule geschaffen werden. Nach dem Vorschlag der Behörden umfassen die Einnahmen Fr. 70,500 (Schulgelder Fr. 38,000; Diplomgebühren Fr. 2500; Beiträge an Verwaltungskosten vom Kanton Zürich und dem eidg. Militärdepartement Fr. 9000; Beitrag des Kantons Zürichs an Sammlungen Fr. 4400). Die Ausgaben: 1. Schulratspräsident Fr. 10,000; Schulratsmitglieder Fr. 5000; Sekretär Fr. 5000; Kassier Fr. 4000; Direktor Fr. 2000; Direktionssekretär Fr. 3000; Kanzlei- und Druckkosten Fr. 12,000 d. i. für Beamtungen Fr. 41,000. 2. Verwaltung Fr. 121,100; (Hauswartung Fr. 23,800; Heizung Fr. 43,000; Beleuchtung Fr. 25,300; Wasser Fr. 9000; Mobiliar und Gebäude Fr. 15,000; Verschiedenes Fr. 5000). 3. Besoldung der Lehrkräfte *a)* Professoren (jetzt 49, später 57) Fr. 401,200; *b)* für besondere Leistungen Fr. 25,000; *c)* Hilfslehrer und Assistenten Fr. 89,600; *d)* Ruhegehalte Fr. 25,000; *e)* Privatdozenten Fr. 7000; Exkursionen Fr. 6500; d. i. für den Lehrköper Fr. 554,300. 4. Unterrichtsmittel und Sammlungen: Vorlagen, Modelle Fr. 16,000; Bauschule Fr. 750; mech.-tech. Werkstätte Fr. 5000; chemisch.-techn. Laboratorium Fr 9800; technisches Laboratorium Fr. 9800; landwirtschaftlich-chemisches Laboratorium Fr. 4500; photograph. Laboratorium Fr. 1000; Physikal. Institut Fr. 44,500; Sternwarte Fr. 1000; zoologisches Laboratorium Fr. 1000; Pflanzen-physiologisches Institut Fr. 1500; botanischer Garten und Sammlung Fr. 5000; Forst. und landw. Anstalt Fr. 7800; Naturwissensch. Sammlung Fr. 17,000; Entomologische Sammlung Fr. 3500; Bibliothek Fr. 14,200; Kunstsammlung Fr. 4000; zusammen Fr. 146,350. 5. Preise Fr. 2500. 6. Unvorhergesehenes Fr. 10,000. Totalausgaben 875,250, davon sind durch Bundesbeitrag zu decken Fr. 804,750.

Die Ansätze dieses Maximalbüdgets kämen erst sukzessiv in Ausführung. Schul- und Bundesrat hätten je die Bedürfnisse festzusetzen. Die Einnahmeüberschüsse der ersten Jahre wären zur Mehrung der Schulfonds bestimmt, die auf die Aktivüberschüsse der Schulrechnung angewiesen sind. Dieses anzusammelnde Vermögen, seit 1854 bis Ende 1891 auf Fr. 652,081 angewachsen, hat gewissen Bedürfnissen der Anstalt und direkt notwendigen Dotationserhöhungen zu dienen und wird von der Eidgenossenschaft verwaltet. — Wir sehen die oberste eidg. Schulanstalt sorgt vor; sie hat Recht; aber wir haben es noch mehr, wenn wir für die Volksschule auch was verlangen.

Lehrertag. (Eine Stimme aus dem *Kt. St. Gallen*). Die Redaktion der „Lehrerzeitung" ladet die Mitglieder des schweiz. Lehrervereins ein, sich zu äussern, *wann* der nächste schweizerische Lehrertag abgehalten werden soll. Es kommen da verschiedene Vorschläge.

Grundsätzlich einverstanden sind wir — und mit uns gewiss alle begeisterten Anhänger einer *schweizerischen* Volksschule — damit, dass für den Zeitpunkt des Lehrertages, einzig und allein die Förderung der *schweizerischen Schulinteressen* massgebend seien. In diesem Sinne stimmen wir zu einer Verschiebung des Lehrertages auf 1894. Mit Recht wird betont, dass in diesem Jahre das eidgenössische Sängerfest stattfindet, an dem doch auch viele Lehrer teilnehmen *müssen*. Wir St. Galler speziell haben im Juli dieses Jahres unsere ordentliche Kantonallehrerkonferenz. Es gäbe also für uns St. Galler Lehrer im Jahre 1894 etwas viel Feste. Aber nochmals sei betont; nicht *kantonale* Schulinteressen, nicht Nebeninteressen und solchen dienen schliesslich für uns Lehrer auch die Sängerfeste, sollen massgebend sein, sondern *einzig und allein* die Frage: Was nützt

und frommt unserer nationalen Schule? Das nächtse schweizerische Lehrerfest soll eben eine begeisterte Kundgebung sein *für* die schweizerische Nationalschule. Und da sollte es recht *vielen* Lehrern vergönnt sein, unser Fest besuchen zu können. Gerade jetzt, wo die Reaktion kühn ihr Haupt erhebt, da soll die *schweizerische freisinnige* Lehrerschaft zeigen, dass sie willens ist, begeistert und geschlossen einzutreten für die Ideale, für welche sie seit Jahren gekämpft hat. Wir wollen nicht müssig unsere Hände in den Schoss legen, sondern aufs neue *einmütig* zusammenstehen, miteinander in Wort und Schrift einstehen für unser Ideal: *Die schweizerische Volksschule.*

Unentgelltichkeit der Lehrmittel. Das Amtl. Schulbl. des Kantons St. Gallen veröffentlicht die Verordnung der Gemeinde Degersheim über die Abgabe der Schreib- und Zeichnungsmittel. Darnach soll einem Schüler im Lauf des Jahres nicht mehr verabreicht werden als was beistehende Tafel zeigt.

Klasse	Maximalabgabe im Schuljahr an einen Schüler																	Jährlicher Maximalbetrag p. Schüler	
	Tafel	Lineal	Schwamm	Griffel	Hefte Nr. 1	2	3	4	Heftchen	Federhalter	Federn	Rechenblätter	Bleistifte	Mappe	Gummi	Zeichnungsblätter	Maßlineal	Fr.	Rp.
I	1	1	1	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	60
II	—	—	—	20	1	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	30
III	—	—	—	20	6	—	—	—	—	—	10	3	—	—	—	—	—	—	55
IV	1	1	1	20	10	—	—	—	—	1	15	3	3	1	2	15	—	2	55
V	—	—	—	15	12	—	—	—	—	—	20	4	3	—	2	20	—	1	80
VI	—	—	—	—	10	5	3	—	1	1	40	8	4	—	2	25	1	3	75
VII	—	—	—	—	10	3	2	1	1	1	40	8	4	—	2	30	1	3	80
	inkl. Kreide, Tinte, Farbe und Tusch										Ergänzungsch. p. Abteilung							—	70

Aargau. (Korresp.) Aarau hat, wie die Tagesblätter bewiesen, seinen Streit über die Geschlechtermischung an den Primarschulen gehabt. Im letzten Jahre wurde die Errichtung einer Fortbildungsschule beschlossen. Diese Fortbildungsschule, welche gemischt sein und drei Klassen umfassen sollte, war freilich nicht nach dem Sinu des Gemeindeschulinspektors und Rektors des Lehrerinnenseminars, Herrn Dr. Suter. Der Regierungsrat genehmigte die Schule unter den gesetzlichen Bedingungen. Gelegentlich drangen allerlei Gerüchte durch die Presse ins Publikum, wie die Schulpflege Aarau habe die Abberufung des Herrn S. als Inspektor der städt. Primarschulen gewünscht, weil sie bei seiner Beurteilung der Lehrer gewissen Tendenzen entdeckt zu haben glaube.*) Infolge dieser und einiger anderer Dinge herrscht zwischen dem grössern Teile der Lehrerschaft und der Schulpflege einerseits und dem Herrn Schulinspektor anderseits nicht das beste Verhältnis. Die von der Schulpflege kürzlich beschlossene Mischung der Geschlechter der ersten fünf Schuljahre, scheint nicht dazu angetan zu sein, die Gegensätze zu versöhnen. Im Gegenteil, Hr. S. erklärt sich in zwei Artikeln des „Aarg. Tagbl." gegen den Beschluss der Behörde. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen gegen Lehrer und Schulpflege macht Herr S. den St.-Artikel in No. 2 der Lehrerzeitung zur Grundlage seiner Polemik, aber indem er — nach bekanntem Muster — gerade das Gegenteil von den Schlüssen herausdividirt, die Hr. St. gezogen hat. Wenn Hr. St. sagt, dass zur Zeit die grosse Mehrheit der Primarschulklassen der Schweiz (za. drei Viertel) und eine sehr beträchtliche Zahl der Mittelschulen geschlechtergemischt seien, so findet Hr. S. heraus, dass sich gerade „die entgegengesetzte Bewegung deutlich bemerkbar macht". Wenn Hr. St. bemerkt, dass Zürich eine *einzige* geschlechtergetrennte Schule hat, macht S. daraus den Satz, dass „*selbst* in der Stadt Zürich eine Schule nach den Geschlechtern getrennt sei". Hr. St. sagt, Bern habe geschlechtergetrennte Primarklassen in der Stadt (zirka 50 von *130*), Hr. S. macht flux 50 von 80. Und so geht es fort. Das statistische Material, das Hr. St. unparteilich zusammengestellt, wird von Hrn. S. in einem politischen Blatte zu Privatzwecken verarbeitet. Es ist zu begreifen, dass Hr. S. für die Lehrerinnen, die er heranbildet, Gefahren wittert, wenn die Geschlechtermischung in den Schulen durchgeführt wird; aber dann soll er nicht in seiner Schulweisheit nichtssagende pädagogische Phrasen vorbringen, sondern offen gestehen, er fürchte, die Lehrerinnen würden dadurch aus den obern Schulklassen verdrängt, es gäbe eine Überproduktion an Lehrerinnen, und dem wolle er entgegenarbeiten. Das wäre mannhafter als verblümte Redensarten. Übrigens hat uns ein Aarauer Lehrer mitgeteilt, dass dort die Lehrerinnen angefragt worden seien, ob sie eine der obersten Klassen wünschten, aber abschlägige Antwort gegeben hätten. Demnach kann in diesem Falle von einer Verdrängung nicht die Rede sein. Am Schlusse seiner Auseinandersetzungen droht Hr. S., dass, wenn man zu weit gehe, in Aarau eine freie Schule entstehen werde. Wird dann Herr S. Direktor derselben?

*) Erklärte sich die Behörde hierüber? Am Platz wäre dies doch gewesen? D. R.

Baselland. (Korresp.) In No. 2 der Schw. L.-Z. schreibt das Zentralkomite des bernischen Lehrervereins: „Baselland hat das Minimum der Primarlehrerbesoldung auf 1200 Fr. gestellt." Das ist unrichtig. Unsere neue Verfassung setzt kein Besoldungsminimum fest, sondern bestimmt nur, dass der Staat auf jede Lehrstelle einen Beitrag von wenigstens 500 Fr. leiste. Nach unserem Schulgesetze und den seither getroffenen gesetzlichen Bestimmungen hat der Lehrer eine Barbesoldung von wenigstens 700 Fr. zu beziehen; ausserdem hat er Anspruch auf eine ausreichende Amtswohnung, 2 Klafter Holz, 200 Wellen und 2 Jucharten gutes, nicht zu entlegenes Pflanzland. Dieses Besoldungsminimum, das wir den Bernern nicht als Vorbild empfehlen könnten, ist nun zum Glücke längst von allen Gemeinden übersprungen worden, so dass das „moralische" Besoldungsminimum gegenwärtig auf 1000 Fr. Barbesoldung und den genannten Kompetenzien steht, was allerdings zusammen mehr als 1200 Fr. ausmacht. Der Durchschnitt der Lehrerbesoldungen beträgt ungefähr so viel wie derjenige der Landjägerbesoldungen; die Landjäger haben aber Spitzbuben zu fangen, die Lehrer Kinder zu bilden.

Bern. (*β*) Montag, den 30. Januar, hat unter dem Vorsitz des Hrn. Bundespräsidenten Schenk eine *Konferenz von Schulmännern* (Vertreter der vier Schulausstellungen Zürich, Bern, Freiburg, Neuenburg, des deutsch-schweizerischen und des romanischen Lehrervereins) die Frage beraten, ob der *Besuch der Weltausstellung in Chicago* durch einzelne Vertreter des schweiz. Volksschulwesens diesem von Nutzen sein könne. Der Vorsitzende wies darauf hin, dass die grosse Entfernung und die enormen Transportkosten eine offizielle Beteiligung der Schweiz an der Weltausstellung verhindern; dagegen sei von seiten der gewerblichen Kreise wenigstens die Absendung von Delegirten zum Studium der Ausstellung verlangt worden, und die Bundesversammlung habe zu diesem Zwecke einen Kredit von Fr. 60,000 bewilligt. Die Gewerbe und das gewerbliche Bildungswesen werden demnach durch Delegirte sich in Chicago vertreten und Bericht geben lassen; ebenso werde die höhere Bildung, Polytechnikum und Universitäten, Abordnungen entsenden. Ob auch das Volksschulwesen vom Besuche der Ausstellung einen reellen Nutzen zu gewärtigen habe und durch Delegirte sich Bericht verschaffen sollte, sei näher zu prüfen, damit bejahenden Falles die erforderlichen Vorkehren noch rechtzeitig getroffen werden könnten.

Die Konferenz hat nach allseitiger Erörterung dieser Frage einstimmig sich dahin ausgesprochen, dass ein gründliches und sachkundiges Studium der Schulausstellung in Chicago der schweizerischen Volksschule von eminentem Vorteil sein werde, daher die Absendung von wenigstens zwei Delegirten dringlich zu empfehlen sei. Die Gelegenheit, eine Fülle gesetzgeberischen und statistischen Materials zu sammeln, sowie neue, interessante bauliche und hygienische Einrichtungen, Lehrmittel und Lehrmethoden kennen zu lernen, sollte nicht unbenützt gelassen werden. Die Schweiz selbst solle sich darauf beschränken, einige statistische Berichte über ihr Schulwesen zur Ausstellung zu bringen. Notwendig aber sei, den Delegirten einen angemessenen Kredit zu allfälligen Anschaffungen für unsere Schulausstellungen zu eröffnen. Die Delegirten müssen vorab das schweizerische Primarschulwesen gründlich kennen, des Englischen vollkommen mächtig und in der Lage sein, genau zu wissen, nach welchen Richtungen unsere permanenten Schulausstellungen Ergänzungen

nötig haben. Soweit die Konferenz. — In einer zweiten Sitzung haben die Vertreter der Schulausstellungen den löblichen Beschluss gefasst, fortan zum Zwecke einheitlicher Wirksamkeit und Nutzbarmachung ihrer Institute für die schweizerische Schule periodische Konferenzen abzuhalten, um gemeinsame Aufgaben und Interessen zu besprechen und wirksam zu fördern. Die erste Sitzung im nächsten Frühjahr soll der Vereinbarung eines Arbeitsprogrammes gelten.

Solothurn. Auf Vorschlag des Erziehungsrates werden als Religionslehrer der Kantonsschule auf eine neue Amtsdauer von sechs Jahren gewählt die Herren J. Eggenschwiler, Dompropst, bisheriger, in Solothurn; A. Bobst, christkatholischer Pfarrer, bisheriger, in Solothurn; K. Th. Ziegler, reformirter Pfarrer, bisheriger in Solothurn; ferner als Lehrer der pädagogischen Abteilung der Kantonsschule auf eine neue Amtsdauer von sechs Jahren die Herren Ferd. von Arx, bisheriger, in Solothurn; Joh. Pfister, bisheriger, in Solothurn.

— *Grenchen.* Im Souterrain des neuen Schulhauses werden täglich zirka 140—160 kg Fleisch, Erbsen, Reis, Bohnen etc. ausgekocht und über die Mittagszeit 300 Schulkinder damit gespeist (viele Portionen werden auch nach Hause abgegeben). Schulkommission und Lehrerschaft haben sich dieser mühreichen Arbeit allein unterzogen und führen sie freudig durch.

— *Biberist.* Die Gemeindeversammlung hat mit Einstimmigkeit die Errichtung einer zweiklassigen Sekundarschule beschlossen; gleichzeitig wurde der erforderliche Kredit für Errichtung derselben pro 1893 bewilligt.

Thurgau. Aus dem Ertrage des pro 1893 zur Verfügung stehenden Alkoholszehntels werden dem thurg. Armenerziehungsvereins 1000 Fr., der Erziehungsanstalt Idazell in Fischingen 500 Fr. verabfolgt.

Suppenanstalten zu Gunsten armer Kinder wurden eröffnet in Diessenhofen, Frauenfeld, Kreuzlingen und Weinfelden.

Die *Aufnahmsprüfung* am Seminar Kreuzlingen findet am 6. März statt.

Vaud. L'année dernière la *société vaudoise des maîtres secondaires* avait mis à l'étude cette question: „Comment pourra-t-il être pourvu à l'éducation professionnelle des candidats à l'enseignement secondaire exigée par la nouvelle loi?"

Voici les conclusions qui ont été votées après que l'assemblée eut entendu l'excellent rapport de M. le prof. Guex sur ce sujet:

1. Il est désirable, pour atténuer les tâtonnements et les déceptions des débuts, que les canditats à l'enseignement secondaire reçoivent une préparation théorique et pratique.

2. Jusqu' à expérience faite, la préparation pratique aura lieu dans les divers etablissements secondaires cantonaux.

3. En application de l'art. 72 de la loi, les candidats à la licence qui se destinent à l'enseignement public secondaire devront justifier qu'ils ont suivi les cours de pédagogie et fait un stage pratique dont les conditions restent à déterminer.

— Le comité central pour 1893 s'est constitué ainsi: M. M. *Guex*, Directeur des Ecoles normales, président. *Payot*, Dir. des Ecoles d'Yverdon, vice-président. *Lochbrunner*, M. au Collège de Montreux, caissier. *Jomini*, M. au Collège d'Orbe, secrétaire. *Egli*, M. au Collège de Vevey, membre. *Oettli*, M. à l'Ecole sup. de Lausanne, membre. *Maillefer*, M. au Collège cantonal, membre.

— Le nouveau comité a mis à l'étude la question de „l'*Enseignement des mathematiques élémentaires dans le canton de Vaud*," et invite les conférences à examiner surtout les points suivants: 1. Importance des mathématiques au point de Vue de la culture générale de l'esprit. 2. Cet enseignement produit-il actuellement tous les fruits qu'on est en droit d'en attendre? 3. Quelles modifications y aurait-il, cas échéant, à y apporter? 4. Quelle est l'opinion des conférences sur les manuels en usage dans le canton?

La semaine dernière est mort à Lausanne le Dr. Joël, auquel cette ville doit l'initiative d'importants progrès réalisés dans l'hygiène scolaire.

Zürich. Die Initiative gegen die Lehrerpensionen ist im Gange. Nun müssen jene wenigen in der Öffentlichkeit schon vielfach kritisirten Fälle des „Missbrauches" herhalten, um das ganze Pensionssystem zu verunmöglichen. An die Verhältnisse im Einzelnen, an die Zustände, die wir im zürcherischen Schulwesen hätten ohne die Pensionirung, denken die Initianten nicht. Beiträge für landwirtschaftliche Genossenschaften, Drainage, Schutz gegen Phylloxera etc. etc. darf der Staat geben, für einen alten Lehrer nicht mehr; nicht mehr einen Beitrag soll er leisten an Stiftungen für Witwen und Waisen für Staatsbeamte! Alles im Namen der Gleichheit vor dem Gesetz, wie die gleichen Leute sagen, die den „Sohnsvorteil" als die erste Aufgabe eines Erbschaftsgesetzes betrachten. Dass durch die Verordnung vom 3. September 1891 (siehe Nr. 39 der L.-Z., p. 338, vom Jahr 1891) die Ruhegehalte resp. die Berechtigung zum Bezug jederzeit einer Prüfung unterworfen werden kann, dass alle drei Jahre allgemeine Revision derselben stattfindet, dass Einkommen, die ein in Ruhestand versetzter Lehrer beziehen könnte, in Berücksichtigung zu ziehen sind, das alles genügt den Initianten nicht; das aber ist sicher, dass die Leute, die heute gegen die Ruhegehalte auftreten, morgen schon dagegen sein werden, gegen eine Erhöhung der Besoldungen auftreten würden, wenn diese als Aquivalent für den Verlust der Pensionsberechtigung versucht würde. Noch ist die bezügliche Bestimmung des Unterrichtsgesetzes nicht gefallen; aber wenn sie es nicht soll, so ist zeitig dafür zu sorgen, dass durch das Mittel der Presse die genannte Verordnung von 1891 genauer bekannt werde. Für die im Amte stehenden Lehrer die Ruhegehaltsberechtigung ohne weiteres zu streichen, wird nicht angehen. Jedenfalls darf dies nicht geschehen ohne einen Rechtsentscheid der kompetenten Instanzen. Die Lage der Dinge, wie sie sich in dem Augenblick einer wirtschaftlichen Depression für die Schule gestaltet, sollte dazu angetan sein, die gesamte Lehrerschaft in dem angeregten Lehrerverein zu einigen. Mit der Mahnung zum Beitritt aber können wir uns ein Wort der Warnung vor allzulautem Tun nicht versagen. Statuarische Bestimmungen, die noch nicht die Beratung einer grösseren Versammlung erlebt haben, dürften füglich als Vertrauenssache behandelt werden.

— Die sogenannte Notstandskommission befürwortet die Einführung von land- und gartenwirtschaftlichem Unterricht am Lehrerseminar. Als ob nicht der grösste Teil der eintretenden Zöglinge aus landwirtschaftlichen Gegenden käme und im Seminar nichts anderes zu tun hätte, als mit Spaten und Schaufel zu arbeiten. Handarbeit noch dazu! Was soll aus dem Studium werden? Wenn es der Kommission um die Sache des landwirtschaftlichen Fortschrittes zu tun ist, so beantrage sie Einrichtung von Kursen an der landwirtschaftlichen Schule auf dem Strickhof oder zu Wädensweil für Lehrer, die in landwirtschaftlichen Verhältnissen im Amt stehen, und es kommt mehr und unter weniger Opfern heraus, als mit dem Landwirtschaftsbetrieb am Seminar. Wie wir hören, wird eine Wiedererwägung in diesem Sinne in der Kommission stattfinden.

— Die Zentralschulpflege Zürich erklärte: Die Religionslehrer sind keine Fachlehrer. — Was sind sie also? — Nichts?

Literrarisches. L'écho littéraire. (Le souvenir du pensionat). Journal bimensuel destiné à l'etude de la langue française publié par *A. Reitzel.* Lausanne XIIIe année 4 fr. Nr. 1 et 2. Sommaire: Jeunes et vieilles barbes, roman par André Theuriet. — Poésies. — La Moisson au bord de la mer en Bretagne par A. Daudet. — La Tempête par T. Révillon. — Le bon gui, par Paul Arène. — Le billet bleu par E. Goudeau. Variétés. — Morceaux à traduire et exercice. — Charade. Petite Correspondance. — Corrigés des exercices du Nr. 1. Solution de la charade du Nr. 1. Logogriphe. Ouvrage recommandé.

Universum. (A. Hauschild, Dresden). Heft 11 enthält: M. Bernhard, Unweiblich, Roman; Dr. L. Staby: Menschenaffen mit Illustrationen; E. von Adlersfeld-Ballestrem: Der Hirsepopel; C. Holstein: Der Streit um den Tsadsee; S. Barinkay, Aus Edelweiss und Alpenrosen; E. Schulte, Diplomatische Dichtung; M. Buchwald, die Eisenbahnen; E. Wasserzichen, die Gefahren der Frauenemanzipation. Ida Boy-Ed, Eine Tragödie. Neue Erfolge der Himmelsphotographie; Nutzen der Telegraphie etc. Kunstbeilagen: Hypatia. Im Bahnhof.

Literarische Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung.

№ 2. Februar 1893.

Autoren: Abegg, Armin, Artaria, Balbi, Bensemann, Brockhaus, Dullo, Frick u. Gaudig, Frikke, Guex, Hummel, Kiessling u. Pfalz, Kleinschmidt, Krausbauer, P. von Lind, Lubrig, Müller, Oechselhäuser, Reimann, Seipp, Weber, Ziegler. — Stein der Weisen.

Neue Bücher.

NB. Wir ersuchen die Tit. Verlagshandlungen um gef. Einsendung von zwei Rezensionsexemplaren. Das eine wird einem Fachmanne zur Besprechung übergeben, das andere im Pestalozzianum in Zürich zur Einsicht aufgelegt werden. Die mit * bezeichneten Schriften liegen im Pestalozzianum zur Einsicht und Benützung auf.

Newcombe-Engelmann. *Populäre Astronomie.* Zweite vermehrte Auflage. Herausgegeben von *Dr. H. C. Vogel.* Mit Bild Herrschels, 1 photogr. Tafel und 196 Holzschnitten. Leipzig, H. Engelmann. 738 S. gr. 8⁰. Fr. 17. 50.

*Zur Wortbildung und Wortbedeutung im deutschen Sprachunterricht. Lehrerheft zur deutschen Sprachschule von *E. Hähnel* und *R. Patzig.* Leipzig, F. Hirt & Sohn. 127. S. Fr. 1. 70.

*Diktirstoff nach den Regeln der neuen Rechtschreibung. Für Volksschulen und Elementarklassen höherer Lehranstalten von *G. Tschache.* 3. Auflage von R. Hantke. Breslau, J. U. Kern. 88. S. Fr. 1. 20.

Was schulden wir unsern Kindern? Allgemeines deutsches Erziehungslexikon für das Haus von *Dr. H. Abegg.* Stuttgart, Schwabachers Verlag. Heft 2—6 à 70 Rp.

*Leitfaden bei dem Unterricht in der Handelsgeschichte für Handelslehranstalten, kaufm. Fortbildungsschulen und zum Selbstunterricht von *Dr. J. Engelmann.* Erlangen, Palm & Enke. 262 S. Fr. 3. 10.

Monogrammvorlagen zur Feinstickerei von *Emil Franke.* Zürich, Orell Füssli. Fr. 4.

Deutsche Renaissance-Initialen nach alten, stilvollen Mustern vereinfacht und dem praktischen Gebrauch angepasst für Gold-, Bunt- und Weisstickerei u. s. w. von *E. Franke.* ib. Fr. 3. 50.

*Lese- und Aufsatzbuch für ländliche Fortbildungsschulen von *J. Ils.* Schwäb. Gmünd, J. Roth. 268 S., geb. Fr. 3. 10 (zu 6 Ex. 2. 10).

Jugendfreund. Illustrirte Wochenschrift für die Jugend von 10—16 Jahren Herausgegeben von *Max. Hübner.* Breslau, F. Görlich. Monatshefte à 40 Rp.

*Leitfaden für den evangelischen Religionsunterricht, eine Darstellung des Inhalts unseres christlichen Glaubenslebens. Von *Dr. O. Rietmann.* Magdeburg, Heinrichshofens Verlag. 4. Auflage. 196 S. krt. Fr. 2.

*Prälat Merkles Grundsätze der Erziehung. Bearbeitet von *P. Grotian v. Linden.* Augsburg, M. Huttler. 64 S. Fr. 1. 25.

Humor. Der neue Vereinshumorist von *P. Ruthing.* Stuttgart, Levy & Müller. Heft 11 u. 12. Fr. 1.

*Der Zeichenunterricht zu Ende des XIX. Jahrhunderts, seine Forderungen und deren Begründung und die Methodik des heutigen Zeichenunterrichts für Lehrer und Lehrerbildungsanstalten von *U. Schoop.* Mit 134 Textfiguren. Zürich, Alb. Müller. 143 S. Fr. 4.

Lehrbuch der französischen Sprache. Mit besonderer Berücksichtigung der Übung im freien Gebrauch der Sprache von *Dr. O. Boerner.* 2. Auflage. Leipzig, B. G. Teubner. 392 S. Geb. Fr. 3. 50.

Schulwörterbuch zu Cäsar, mit besonderer Berücksichtigung der Phraseologie, von *Dr. H. Ebeling.* 4. Auflage von Dr. R. Schneider. ib. 112 S. Fr. 1. 35.

Auswahl aus den Gedichten Walters von der Vogelweide, mit Anmerkungen und Glossar von *Bernh. Schulz.* 3. Auflage. ib. 138 S. Fr. 1. 60.

*Lehrhefte für gewerbliches Zeichnen. 2. Heft. Projektionszeichnen von *Ph. Schmidt.* Mit 16 Figuren. Hannover, Karl Meyer. 29 S. 60 Rp.

Marussia von *P. J. Stahl,* nach dem Französischen von *C. Philiparie.* Nürnberg, Verlag der Kinder-Gartenlaube. 168 S. mit 74 Abb. Fr. 4.

Königin Luise. Dramatisches Geschichtsbild von Hans v. d. Mark. ib. 66 S. Fr. 1.

Tom Browns Schuljahre. Aus dem Englischen des *Thom. Hughes.* ib. 284 S. Fr. 2. 70.

Besprechungen.

Schule und Pädagogik.

***Guex, Fr.** *Le P. Girard élève de J.-F. Herbart.* 9 pages. Extrait du Recueil inaugural de l'Université de Lausanne. Lausanne, Viret-Genton, 1892.

Herr Prof. Daguet, dessen Rücktritt in den Ruhestand die Blätter eben melden, hat neben seinen wissenschaftlichen Verdiensten auch dies für sich in Anspruch zu nehmen, dass er einer der wenigen Männer der französischen Schweiz ist, die treulich ausdauernd an dem Gedankenaustausch der französischen und der deutschen Schweiz auf pädagogischem Gebiete, an der Annäherung zwischen romanischem und germanischem Geiste gearbeitet haben. Es freut uns und wird auch ihn mit gerechter Befriedigung erfüllen, dass diese Tendenz in der jungen Generation begabte und wissenschaftlich hochgebildete Vertreter noch zu seinen Lebzeiten gefunden; vorliegende Skizze legt einen neuen Beweis davon ab, dass der Vertreter der Pädagogik an der Hochschule Lausanne in diesem Sinne arbeitet.

P. Girard ein Schüler Herbarts! Guex weist die mannigfache Gedankenverwandtschaft beider Männer nach: in der Wertung des Sprachbesitzes, den der Schüler zur Apperzeption für den sprachlichen Unterricht aus dem Elternhaus in die Schule mitbringt; in der Auffassung von der Bedeutung des Erzieherberufes; in der Aufgabe des Unterrichts, durch Klärung und Bereicherung der Vorstellungen auf die Bildung des Willens zu wirken, in der Forderung eines vielseitigen Interesses und der Klassifizirung der verschiedenen Arten des Interesses; noch mehr in den Hauptpunkten der methodischen und pädagogischen Kunst: der selbsttätigen Entwicklung des Zöglings, der innigen Verbindung und Durchdringung von Unterricht und Erziehung.

Aber alle diese Wahlverwandtschaft zugegeben — und in ihrem Nachweis besteht das Verdienst der kleinen Schrift — für die Annahme, dass Girard Herbart studirt und also seine Anschauungen an ihm zum mindesten bereichert und gefestigt, ist doch nur die Wahrscheinlichkeit dargeboten, dass Girard auf dem philosophischen Lehrstuhl in Luzern seit 1823 sich mit der Herbartschen Philosophie bekannt gemacht; ein eigentlicher Beweis fehlt, und diesen könnte nur Daguet aus seiner Kenntnis von Girards Manuskripten uns schenken. Möge es bald geschehen, dadurch, dass die von Daguet fertig gestellte Biographie Girards dem Drucke übergeben werden kann. Bis dahin halten wir eher dafür, dass es sich bei Girard vielmehr um originale, kongeniale Auffassung mit Herbart handle, als um eine direkte Berührung mit den Schriften Herbarts, wenn wir auch einigen Grund haben, ein persönliches Zusammentreffen beider Männer in den Jahren 1798—1800 für nicht so unwahrscheinlich zu halten, wie Guex dies getan hat. *Hz.*

Abegg, Dr. Hermann. *Was schulden wir unsern Kindern?* Allgemeines deutsches Erziehungslexikon für das Haus. Stuttgart, Schwabachers Verlagsbuchhandlung. Vollständig in 12 Heften à 50 Pf.

Dieses volkstümlich gehaltene, mit vielem Verständnis geschriebene Lexikon verbreitet sich in seiner ersten Nummer über Abbitte, Aberglaube, Abhärtung, Ablernen, Abneigung, Abreibung, Abrichten, Abspannung, Achtung, Ängstlichkeit, Ärgernis, affektirt, albern, Alkohol u. s. w. Wir hoffen, die nachfolgenden Lieferungen werden den 5 ersten ebenbürtig sein. *K. Gg.*

Kants mystische Weltanschauung, ein Wahn der modernen Mystik. Eine Widerlegung der Dr. C. du Prelschen Einleitung zu Kants Psychologie von *P. von Lind.* Münchener Handelsdruckerei und Verlagsanstalt M. Poepl. Preis 5 Fr.

Kant gehört zu den Philosophen, welche am meisten erklärt und am häufigsten missverstanden werden, und das aus dem sehr einfachen Grunde, weil Kant nicht nur der grösste, sondern auch der schwierigste aller Philosophen ist. Kant kann nicht gelesen, er kann nur studirt werden. Weil aber viele Kant nur aus flüchtiger Lektüre und noch oberflächlicheren Urteilen kennen, so ist es ein Verdienst des Verfassers, dass er es sich als gründlicher Kenner der Kantschen Philosophie angelegen sein lässt, die über ihn kursirenden Irrtümer zu zerstreuen.

Die Spiritisten, die auf praktischem Boden so schmählich zurückgeschlagen worden sind, haben nun den weniger gefährlichen Boden der Theorie betreten und versucht, die Unfehlbarkeit der mystischen Lehre dadurch zu stützen, dass sie die Vaterschaft der modernen spiritistischen Mystik auf Immanuel Kant übertragen. So hat Hr. du Prel eine „empirische Experimentalphysiologie“ zu Wege gebracht und Kant eine „mystische Weltanschauung“ untergeschoben. Mit Scharfsinn kritisirt der Verfasser die du Prelschen Aufstellungen und weist sie zurück. Ja, noch mehr: er liefert den Beweis, dass Kant sogar eine tiefe Abneigung vor aller Mystik besessen habe. Mit schlagender Logik wird hier das mühsam aufgebaute Kartenhaus der Spiritisten umgeworfen.

Mit wachsendem Interesse haben wir die Auseinandersetzungen des Herrn von Lind verfolgt und danken ihm für die wertvolle Untersuchung, die er den Freunden von Kants kritischer Methode bietet. Wir glauben, er hat mit seiner Schrift den Irrtum, welchen uns die moderne Mystik aufnötigen wollte, auf alle Zeit zu Boden geschlagen. *Dr. O.*

Krausbauer, Th. *Brosamen.* Allerlei aus der Schulpraxis. Halle a. S., Hermann Schrödel. 146 S. Geb. 2 M.

Der schreiblustige Verfasser präsentirt in diesem Buche in der Tat gar vielerlei fremde und eigene Sentenzen über allgemeine pädagogische und methodische Fragen. Der Leser wird manchen Gedanken unschwer weiterspinnen. *K. Gg.*

Deutsche Sprache.

Ziegler, C. *Dichter im deutschen Schulhause.* Bielefeld, A. Helmich. 380 S.

Der Sammler dieses Werkes hat einen guten Wurf getan: Es ist ein köstlicher Genuss, diese mannigfaltigen, nach Form und Inhalt gleich sehr ansprechenden Gaben vom Tische der Poesie zu kosten. Die Zahl der berücksichtigten „Dichter im deutschen Schulhause“ beträgt 47. Die Heimat der meisten liegt zwischen Main und Nordsee, nur wenige, wie z. B. der Verfasser des herzgewinnenden „Sadrach“ gehören Süddeutschland an. Der wirkliche Name des letzteren (bekanntlich nennt er sich Fritz Treugold) ist verschwiegen, doch vernimmt man, dass er in den 50er Jahren geboren wurde und des Lebens Not und Bitterkeit reichlich kostete. Gegenwärtig wirkt er als Lehrer in Stuttgart. Überhaupt sind jedem Dichternamen eine Anzahl biographischer Notizen beigegeben, was natürlich, besonders für uns Lehrer, den Wert des Buches vermehrt. Mit Bezug auf die Auswahl der Persönlichkeiten bemerkt der Autor: „Diejenigen Männer sind von vornherein ausgeschlossen, welche das Schulamt nur als Durchgangsstadium benutzt haben. Gewöhnlich sagt man mit Stolz von ihnen, sie seien aus dem Lehrerstande hervorgegangen. Meines Erachtens haben wir durchaus keinen Grund, auf diejenigen stolz zu sein, die unserem Stande den Rücken kehrten. Was sollte aus ihm werden, wenn alle bedeutenden Lehrer jenes Beispiel nachahmen wollten?“ Es wird uns hier also gleichsam ein Wein kredenzt, dessen Blume dem poesiereichen, begeisterten und begeisternden Boden deutscher Lehrerherzen entstammt, und wahrlich, diese Marke ist echt!

Wir möchten zum Schlusse auch noch die Tondichter auf die „Dichter im deutschen Schulhause“ aufmerksam machen; es findet sich gar manches darin, das würdig ist, in ein schönes Tongewand gehüllt zu werden. *K. Gg.*

Aus deutschen Lesebüchern, epische, lyrische und dramatische Dichtungen, erläutert für die Oberklassen höherer Schulen. Fünfter Band: Wegweiser durch die klassischen Schuldramen, bearbeitet von *Dr. Frick* und *Dr. Gaudig.* Gera und Leipzig, 1892.

Das Werk: *„Aus deutschen Lesebüchern“* von R. und W. Dietlein, Dr. Gaudig, Dr. Frick und Polak umfasst fünf Bände, von denen die drei ersten für Primar- und Sekundarschulen, die folgenden dagegen für höhere Schulen berechnet sind. Es liegt uns nur die 56. Lieferung des ganzen Werkes, d. h. die 1. Lieferung der III. Abteilung des V. Bandes vor, welche einen Teil der Besprechung von Schillers Maria Stuart, verfasst von Dr. Gaudig, enthält. Die zweite und dritte Abteilung des V. Bandes behandeln die sämtlichen Dramen Schillers und repräsentiren einzig zwei Bände à 4 M.

Wir haben das vorliegende Heft mit grossem Interesse durchgelesen und, soweit ein so kleiner Bruchteil ein Urteil gestattet, gefunden, dass das in Frage stehende Werk dem Fachlehrer des Deutschen vortreffliche Dienste leisten wird. Wir erfahren zunächst interessante Details über die Abfassung des Dramas selbst, ein Umstand, der für das Verständnis von nicht geringer Bedeutung ist. Sodann wird uns an der Hand der von Schiller benutzten Quellen die geschichtliche Grundlage des Dramas in detaillirter Weise dargelegt, und sodann wird zur Behandlung des Dramas selbst geschritten. Sehr interessant ist, wie der Autor durch Zitate aus Schillers philosophisch-ästhetischen Schriften und Briefen das Verständnis der Komposition des Dramas und der Charaktere zu erleichtern sucht. Die Behandlung zeigt den gewiegten Fachmann. *St.*

Grundzüge der deutschen Poetik für den Schul- und Selbstunterricht. Von *Hans Sommert.* 4. durchgesehene Auflage. Wien, Verlag von Bermann & Altmann, 1893. Preis Fr. 2.

Das vorliegende Büchlein zerfällt in drei Hauptabschnitte, von denen der erste die Metrik behandelt und der zweite die Gattungen und Arten der Poesie. Vorausgeschickt ist ein einleitendes Kapitel über den Begriff und die Einteilung der Poetik und über den Begriff und das Wesen der Poesie.

Die Metrik bespricht in anschaulicher Weise den Rhytmus, den Versbau, den Reim und endlich den Strophenbau, alles mit gutgewählten Beispielen erläutert. Der zweite Teil „über die Gattungen und Arten der Poesie“ führt in geordneter Reihenfolge die epische, lyrische, didaktische und dramatische Poesie vor. An einer Stelle, erinnern wir uns, ein Fragezeichen gesetzt zu haben, da, wo der Verfasser vom Märchen spricht und sagt, dass *neben* der Einteilung in Volks- und Kunstmärchen auch noch eine Einteilung in Kinder- und Hausmärchen vorkomme.

Das Büchlein ist sehr brauchbar, nicht zum mindesten deshalb, weil der Stoff sehr übersichtlich geordnet und mit treffenden Beispielen ausgestattet ist. Wir empfehlen dasselbe allen denen, die eine übersichtliche und leicht verständliche Darstellung der Grundzüge der Stilistik und Poetik wünschen. *Dr. O.*

Shakespeares dramatische Werke. Übersetzt von *W. Schlegel* und *L. Tieck.* Im Auftrage der deutschen Shakespeare-Gesellschaft herausgegeben und mit Einleitungen versehen von *W. Oechselhäuser.* Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Elegant geb. mit Titelbild Fr. 4. Feine Ausgabe geh. Fr. 6. 85, eleg. geb. Fr. 9. 45.

Wie viele deutsche Dichter erscheinen häufiger auf dem Repertoir der Theater als Shakespeare, der englische Dichterheros? Einen Shakespeare in seiner Bibliothek zu besitzen, betrachtet jeder Lehrer als etwas Selbstverständliches. Aber die vielbändigen Ausgaben sind meist teuer. Hier bietet sich in billigster Weise und doch in feiner, schöner und zugleich gut lesbarer Form eine klassische deutsche Ausgabe in der Sprachkraft, die ihr Schlegel und Tieck gegeben. Der Präsident der deutschen Shakespeare-Gesellschaft hat derselben eine Biographie des Dichters und je eine Einleitung der einzelnen Dramen vorangesetzt und damit den Wert des Werkes erhöht, das in dieser Form und in dieser Ausstattung eine höchst verdankenswerte Veröffentlichung ist, die Shakespeares unvergängliche Dramen in weiteste Kreise tragen wird.

Rechnen und Geometrie.

***Bensemann.** Lehrbuch der ebenen Geometrie für höhere Schulen. Dessau, Paul Baumann. 118 S. Preis — ?

Der Verfasser verschmilzt die geschlossene Form der alten Euklidischen Geometrie mit der heuristisch analytischen. Er

untersucht nur solche Figuren, die sich zuvor konstruiren lassen. Anstatt Lehrsatz, Voraussetzung, Behauptung, Beweis finden wir die Konstruktion vorausgeschickt (Voraussetzung); dann folgt die Frage (Behauptung), hernach die Untersuchung, deren Ergebnis der Lehrsatz ist. Die Behandlungsweise ist neu und führt meistens sehr rasch zum Ziele; doch stellt sie etwa an das Denkvermögen des Schülers grössere Anforderungen, als die alte Methode. Die beiden letzten Abschnitte handeln von der neueren Geometrie und nehmen die Trigonometrie zu Hilfe. Die Behandlung dieser Materie ohne das angedeutete Hilfsmittel gefällt uns besser.

Der Verfasser ist durchweg originell und verrät eine meisterhafte Beherrschung des Stoffes. Das Buch kann bestens empfohlen werden. *K.*

* **Seipp, Dr. H.,** Lehrbuch der räumlichen Elementar-Geometrie nach System Kleyer. I. Teil. Stuttgart, J. Meyer. Preis 6 Mark.

Das Buch zerfällt in 2 Teile: 1. Die Lage von geraden Linien und Ebenen im Raume; 2. Aufgaben-Sammlung. Im 1. Teil wird der Stoff durch Erklärung, Frage und Antwort, die oft die Form des Lehrsatzes annimmt, geboten. Die Behandlungsweise ist scharf logisch; die Figuren, die bei diesem Fache viel zum Verständnis beitragen müssen, sind reichlich vorhanden und klar ausgeführt.

Sehr lehrreich und mannigfaltig ist der 2. Teil. Die Aufgaben sind teils gelöst, teils ungelöst. Für diese letztern wird immerhin eine Andeutung gegeben.

Zwei Bemerkungen können wir nicht unterdrücken. Erstens dürfte die gewöhnlich zugemessene Zeit viel zu kurz sein, um sich beim Gebrauch eng an das sehr eingehende Buch anzuschliessen; zweitens hatte der Verfasser in gewissem Sinne eine undankbare Aufgabe, weil er den dankbarsten Teil der Stereometrie, die Ausmessung von Inhalt und Oberfläche der Körper wegen des Verhältnisses zu den Kleyerschen Lehrbüchern der Körperberechnungen nicht aufnehmen konnte. *K.*

Geschichte und Geographie.

Adrian Balbis allgemeine Erdbeschreibung. Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. 8. Auflage. Neubearbeitet von *Dr. Fr. Heiderich.* Wien, Hartlebens Verlag. Lief. 15—18 à 1 Fr.

Mit den vorliegenden Lieferungen ist der erste Band dieser umfassenden Geographie vollendet. Von den 1152 Textseiten sind 92 der mathematischen, 184 der physikalischen Geographie und der Rest der Einzelbeschreibung von Australien (S. 287 bis 384), Amerika (385—808) und Afrika (809—1152) gewidmet. Die Behandlung der einzelnen Erdteile gliedert sich in: Entdeckungsgeschichte, Küstenumrisse, Bodengestalt und Bewässerung, Klima, Flora, Fauna, Bevölkerung und politische Verhältnisse, wobei den Kultur-, Industrie- und Verkehrsverhältnissen u. s. w. einlässliche Berücksichtigung zu teil wird. Gegenüber der früheren Bearbeitung ist das statistische Material etwas zusammengedrängt; es ist immerhin noch reichlich genug zu Vergleichungen etc. Die ganze Bearbeitung zeugt von umfassenden Studien in einem überreichen Quellenmaterial. Dem Text steht eine schöne Ausstattung und eine reiche, geradezu prächtige Illustration zur Seite: 900 Bilder, darunter 17 Kartonvollbilder, eine Reihe von weiteren Vollbildern, graphische Darstellungen und 25 kleinere und grössere Kartenbeilagen in feinster Ausführung. Für Lehrerbibliotheken sehr empfehlenswert.

Artarias Eisenbahn- und Post-Kommunikationskarte von Österreich-Ungarn. Wien, 1893. Artaria & Cie. Fr. 2. 50.

In deutlicher Darstellung gibt diese Karte nach dem neuesten Stande der Verkehrslinien ein Bild des österreichisch-ungarischen Eisenbahnnetzes. Die Linien der verschiedenen Bahngesellschaften sind durch Farben unterschieden. In besonderen Nebenkarten sind behandelt: Hauptrouten Mitteleuropas, nördliches Böhmen, Umgebung von Wien und Budapest. Die Zeichnung und Ortsbezeichnung sind klar und übersichtlich.

A. Hummel. *Grundriss der Erdkunde.* 3. Auflage. Halle, E. Anton, 1892. 198 S. Fr. 2.

— *Kleine Erdkunde.* 14.—16. Auflage. Mit 27 Landschaftsbildern. Halle, E. Anton, 1891. 124 S. 70 Rp.

In Bezug auf Anlage und Behandlung des Stoffes stimmen der „Grundriss“ und die „Kleine Erdkunde“ vollständig überein; ihr einziger Unterschied besteht in dem Umfange. Die Beschränkung auf das Allernotwendigste, die Hervorhebung des ursächlichen Zusammenhanges, das Zurücktreten des politischen Moments und der Ortskunde bilden die gemeinsamen Vorzüge der beiden Büchlein. Die Arealverhältnisse, Einwohnerzahlen und andere Grössenangaben werden im Text durch Vergleichung mit Bekanntem veranschaulicht. Das trockene Zahlenmaterial ist in einigen Tabellen im Anhang zusammengestellt. Die Bevölkerung und die Landeskultur sind mit wenigen Strichen gezeichnet. Jedem grösseren Abschnitt sind eine Reihe passender Aufgaben beigefügt. Die Sprache ist durchweg sehr sorgfältig, oft anschaulich und lebendig, kein Leitfadenstil.

Die walachische Tiefebene würde besser *nicht* als Bestandteil der Balkanhalbinsel dargestellt. Aussprachebezeichnungen wie Dublin (dáblin), Hull (hall), Lyon (lióng) sind von zweifelhaftem Werte.

Beide Werklein zeigen den tüchtigen Methodiker und sind bestens zu empfehlen. *N.*

* **G. Dullo.** *Volkswirtschaftslehre in gemeinverständlicher Darstellung.* 2. Auflage. Berlin, J. J. Heine. 134 S. Steif broschirt M. 1. 25.

Dieses Buch enthält folgende Abschnitte: Einleitung. Grundbegriffe. Zur Geschichte der Volkswirtschaft (Merkantilsystem, physiokratisches System, Manchestersystem u. s. w.), Staatssozialismus. Von der Produktion. Von dem Umlauf der Güter. Handelsstatistik etc. Geschickte Verwertung eines sehr umfangreichen einschlägigen Materials und ein genaues Sachregister machen diese Schrift zu einem wertvollen Hilfsmittel in der Volkswirtschaftslehre. *K. Gg.*

Naturkunde.

Kiessling & Pfalz. *Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht* in Volks- und höheren Mädchenschulen. Kursus V. Zweite Abteilung. Braunschweig, Appelhans und Pfennigstorff, 1892. Preis für Kursus V/VI 7 Mark. (Einzeln wird Kursus V nicht abgegeben.)

Im Jahr 1886 erschien der I. und im folgenden Jahr der II. Band des methodischen Handbuches für den Unterricht in der Naturgeschichte; beide sind seither in Umarbeitungen neu aufgelegt worden. Der Schlussband hat etwas lang auf sich warten lassen und erscheint vorläufig erst zur Hälfte. Mit demselben hat das Werk einen erweiterten Titel angenommen: Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht. Der Schlussband trägt den besonderen Titel: Der Mensch in Beziehung zur organischen und unorganischen Natur. Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Anthropologie, Physik, Chemie und Technologie. Im ersten Abschnitt werden Vorschläge zur einheitlichen Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichtes gemacht. Dem systematischen Unterricht werden hiebei folgende Vorwürfe gemacht: Er erschwere die Bildung richtiger Unterrichtseinheiten und mache sie teilweise ganz unmöglich; er gestatte nicht, richtig gebildete Einheiten logisch zu verknüpfen; er führe dazu, dem Stoff, der nur als Mittel zum Zweck dient, zu weitgehende Bedeutung beizulegen; er lasse im Schüler das Bewusstsein des Unterrichtszieles nur ungenügend aufkommen und wecke nicht das rechte Interesse. Nach der Ansicht der Verfasser sollen die Erscheinungen aus Natur- und Menschenleben, die der Unterricht vorführt, organisch verbunden werden durch Beziehung auf einen natürlichen Mittelpunkt, als welcher der Mensch erscheinen muss. Von seinen Lebensäusserungen ist auszugehen; dieselben führen zur Betrachtung gleicher und ähnlicher Erscheinungen in der Natur. Der erste Halbband behandelt das „Ernähren“. Nach einem kurzen Überblick über die hauptsächlichsten Teile des menschlichen Körpers werden Verdauungsvorgang, Atmung, Blut und Blutbildung, Ausscheidung durch Nieren und Haut beschrieben. Das zweite Kapitel redet von der Sorge des Menschen für seine Ernährung und beschreibt die Nahrungsmittel, deren Zubereitung und Konservirung. Indem der Blick auf das Ganze gerichtet wird, lernen wir den Kreislauf der Stoffe und seine Bedeutung für die Ernährung aller lebenden Wesen kennen. An das Kapitel:

Sorge des Menschen für die zur Erhaltung des Lebens nötige Wärme, welches in die Abschnitte: Kleidung, Bett, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Lufterneuerung und Desinfektion zerfällt, schliesst sich ein Kapitel, das zeigt, dass auch im Erdorganismus die Erhaltung des Lebens an die Wärme geknüpft ist. Es werden Vulkanismus, Sonnenstrahlung, Kreislauf des Wassers, Winde und Meeresströmungen, Luftelektrizität und Gewitter besprochen. Der zweite Halbband soll in ähnlicher Weise das Bewegen, das Wahrnehmen und Denken behandeln. Ohne Anhänger der Grundsätze zu sein, durch die sich Verfasser leiten lassen, muss man zugeben, dass unter den vielen Versuchen, die gemacht worden sind, die verschiedenen Gebiete des naturkundlichen Unterrichtes organisch zu verbinden, der vorliegende unbedingt der gelungenste ist. Man kann mit der Behandlung einzelner Partien nicht einverstanden sein, so wird man doch dem Plan des Werkes in seinen Hauptzügen als einem wohldurchdachten die volle Anerkennung zollen. *T. G.*

Zeichnen.

Weber, A. Praktischer Zeichen-Unterricht. Ein Lehrbuch zum Gebrauche für Schule, Haus und Gewerbe, Heft 3.

Das neu erschienene Heft des originellen Werkes ist eine Fortsetzung der „elementaren Formenlehre“ und behandelt die *Kreisfiguren*. Die ersten 11 Tafeln deuten an, wie die Strecken des zwei-, drei- und vierteiligen Quadrates in mannigfachen Kombinationen als Kreisradien verwendet werden können, wodurch fast zahllose geometrische Verzierungsformen entstehen; auf den folgenden 13 Tafeln ist dargestellt, wie Kreisfiguren zu Band- oder Flächenfüllungen zusammengestellt werden, und Blatt 25 zeigt die Entstehung der Ellipse, der Korbbogen und der Eiform. Die Einlagen sind grösstenteils vegetabilisch: Blätter, Knospen, Blüten und Früchte bekannter Pflanzen. Sechs Tafeln sind farbig ausgeführt. — Wieder stellt der Verfasser die berechtigte Forderung auf, dass das Aufsuchen neuer Gebilde aus bekannten Elementen, sowie die Zerlegung fertiger Gebilde in ihre Elemente an die Stelle des blossen Kopirens treten soll. Sein „Praktischer Zeichenunterricht“ will also nicht ein Vorlagenwerk, sondern eine Anleitung und Fundgrube für den Lehrer sein. Deshalb sind die darin niedergelegten gesunden Ideen von grösserer Bedeutung, als die Art der Ausführung. Immerhin wiederholen wir hier den Wunsch nach genauer Detailzeichnung. *G. E.*

Musik.

Die Orgel. Monatsschrift für Orgelmusik und Kirchengesang. A. Mit katholischer Kirchenmusikbeilage. B. Mit evangelischer Kirchenmusikbeilage. Redigirt von *Fritz Lubrich* in Peilau, Regierungsbezirk Breslau. III. Jahrgang. Jeden Monat erscheint ein Heft zum Preise von 70 Pfg. Verlag von Karl Klinner in Leipzig.

Wie ihr Name besagt, stellt sich die Zeitschrift die Aufgabe, in erster Linie für Belebung des Interesses an Orgelmusik und Kirchengesang zu wirken. Es nehmen daher die Biographien hervorragender Orgelkünstler und Kirchenmusikkomponisten, sowie in der „Konzert- und Programmschau“ die Berichte über geistliche Konzerte einen breiten Raum ein. Damit ist aber keineswegs gesagt, dass das Blatt sich ganz der weltlichen Musik verschlösse: in der kleingedruckten Anhangsrubrik „Vermischtes“ darf auch sie zum Worte kommen. Wer Freude an „scharfen“ Kritiken hat, wird mit Behagen die Rubrik „Rezensionen“ lesen, wo gelegentlich, z. B. in Heft 8 des III. Jahrgangs, gegen jedwede Neuerung in der Orgelkomposition, möge sie auch von einem *noch* so bedeutenden Tonsetzer herrühren, der das dankenswerte Streben zeigt, auch die „Königin der Instrumente“ an den gewaltigen harmonischen Errungenschaften der modernen Musik teilnehmen zu lassen und ihren Gesang aus den starren Geleisen des ewigen Kontrapunktes in eine leidenschaftdurchglühtere Sphäre zu bringen, mit den Kraftausdrücken: „Mangel an Erfindungsgabe“, „raffinirte Effekthascherei“, „inhaltlose Kraftgriffe und Klavierpassagen“, „theatralisches Gepränge“, „zusammengedrechseltes, triviales Stück, jeder plastischen Abrundung entbehrend“, „Schund in der Orgelliteratur“, zu Felde gezogen wird, unbekümmert darum, ob das als Beweis zitirte Bruchstück der betreffenden Komposition nicht etwa das strikte Gegenteil von *dem* beweise, was der gestrenge Herr Kritiker schreibt. — Dass die zum Teil autographirten, zum Teil gestochenen Musikbeilagen vollständig der „frommen“ Kunst gewidmet sind, kann im Hinblick auf den ausgesprochenen Zweck der Zeitschrift und das eben Gesagte nicht Wunder nehmen. *G. H.*

Verschiedenes.

Brockhaus-Konversationslexikon. 14. neubearbeitete Auflage. Leipzig. A. Brockhaus. Band 5. 1018 Seiten. Fr. 13. 35.

Der fünfte Band dieses Universalwissers umfasst die Begriffe, die zwischen den Wörtern Deutsche Legion und Elektrodiagnostik liegen. Wer nur die Materie durcharbeiten will, die unter den Begriffen deutsches Reich und Eisenbahnen und Elektrizität geboten sind, hat ein schön Stück Arbeit. 253 Seiten, 17 Tafeln, 3 Chromos, 14 Karten sind Deutschland gewidmet; 107 Artikel gelten den Eisenbahnen, der Elektrizität 8 Tafeln und 16 Figuren. Der Abschnitt über deutsche Literatur kommt an Umfang einem ordentlichen Leitfaden gleich; die deutschen Mundarten sind graphisch dargestellt; eine Reihe von Karten veranschaulichen die historische Entwicklung des deutschen Reiches. Der ganze Band enthält 56 Tafeln (6 in Farben) 22 Karten und 228 Textbilder. Im ganzen bringen die fünf Bände 33,600 Stichworte d. i. 11 mehr als in der letzten Auflage. Die Ausstattung hält sich stets auf der Höhe des 1. Bandes.

Der Stein der Weisen. Ill. Halbmonatsschrift. Wien, A. Hartleben. Jährl. 24 Hefte à 70 Rp.

Aus Heft 16 und 17, Jahrgang IV dieser reich ausgestatteten Zeitschrift erwähnen wir: Zucht und Pflege der Zimmerblumen (8 Abb.), die Steinkohlenflora (8 Ill.), das Taucherwesen (1 Vollb. und 13 Ill). Zur Geschichte der Eisenbahnen. Ein Ausflug nach dem Mond (1 Vollbild). Der Nord-Ostseekanal. Das Zillertal; die Photographie als Hülfsmittel beim perspektivischen Zeichnen. Die „kleine Mappe“ und „Wissenschaft für alle“ bringen kleinere interessante Mitteilungen aus den verschiedensten Wissensgebieten.

Dr. S. Reimann. Behandlung der Krankheiten des Blutes. Stuttgart. Otto Weisert. Fr. 1. 35.

Diese für Laien geschriebene Broschüre behandelt ihr Thema in verständlicher und anziehender Weise. *K. Gg.*

Müller, R. S. *777 Regeln über den Verkehr in der guten Gesellschaft.* Zürich. Cæsar Schmidt. 90 Seiten. 1 Fr.

„Des Büchleins Kleid ist wunderbar Fünffarb' zusammen gestückt“. Im übrigen kann es denen, die es nötig haben, nützliche Dienste leisten, wofern sie es kaufen. *K. Gg.*

Jugendschriften.

***Fricke, W.** *Wittekind der Sachsenherzog.* Bielefeld. A. Helmich. 65 Seiten. 50 Pf.

Diese Jugend- und Volksschrift hat die Tendenz, die überwältigende Macht des Christentums über das altgermanische Heidentum nachzuweisen. Sie enthält daneben eine Reihe historischer Momente. *K. Gg.*

Stein Armin. *Am stillen Herd.* Schlichte Geschichten. Halle a. d. S. Buchhandlung des Waisenhauses. 270 Seiten. 3 Mark.

Armin Stein ist unseren Lesern schon seit längerer Zeit als empfehlenswerter Erzähler bekannt, und er bietet auch in dem Vorliegenden: Quirlelse, des Müllers Töchterlein, der schwarze Peter und die ungleichen Brüder dem einfachen deutschen Hause gute, unverfälschte geistige Nahrung. *K. Gg.*

Kleinschmidt, Albert. *Kreuzfahrt und Römerzug.* 4 Erzählungen aus dem Zeitalter der Kreuzzüge und der Hohenstaufen für Jugend und Volk. Leipzig. Friedrich Brandstetter.

Dieser 390 Seiten starke, in jeder Beziehung sehr hübsch ausgestattete Band berichtet in einfacher, von anerkennenswerter Wahrheitsliebe durchdrungener Diktion über Begebenheiten aus einem Zeitalter, das wir kaum mehr zu erfassen vermögen. Die vier Erzählungen sind folgendermassen betitelt: 1. Gott will es! — 2. Um die eiserne Krone. — 3. Hassan. — 4. Vom Jordan zum Neckar. — Die erste derselben fällt in die Jahre 1096 bis 1099, die zweite datirt aus dem Jahr 1176, die dritte gehört dem Jahr 1190 an, und die letzte wickelt sich 40 Jahre später ab. *K. Gg.*